Zc
4255
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-154123-p0001-6

VI. 77. 1.

2. 561.

Predigt

an dem

Löberischen Amtsjubiläum

zu Altenburg

nebst

dazu gehörigen Nachrichten.

Das Exemplar wird zum Behuf des Armuths für drey Groschen verkauft.

Eisenberg,

gedruckt bey Heinrich Wilhelm Hempel.

BIBLIOTHECA
PUNICKAVIANA

Predigt

bey seiner

Amtsjubelfeier

am 10ten Oktober 1793

in der

Hauptstadtkirche zu Altenburg

gehalten

von

Gotthilf Friedemann Löber,

H. S. Geheimen Konsistorialrath und Generalsuperintendent.

Würdige,

treugeliebte Stadt,

eine Predigt,

die mit unverberglicher Geisteswärme

vorgetragen und angehöret ward,

deiner wiederholten Erwägung.

Nehmet den unauslöschlichen Dank

für eure Liebe,

Freunde der Religion JESU, an,

unter Lebensgenuß und Selenwonne in GOTT,

die euch mein Gebet erflehet,

und noch mit dem Gedanken dort:

O! wartete auf die Saat unsrer Andachtsthränen,

die damals flossen,

eine solche Aerndte?

G. F. Löber.

J. N. J.

Herr und Vater! Verkläre deinen Namen! Heilige dir Sele und Lippen deines geringen Knechts, daß sein Dankopfer, vorzüglich an einem für ihn so wichtigen Tage, dir zum gnädigen Gefallen geweihet werde!

Hast du unzählige mal, die Hälfte eines Jahrhunderts hindurch, seinen Bemühungen beygestanden, dein Volk zu reinen Gottesverehrungen zu wecken: laß ihm Erfahrung eine Hoffnung bringen, die nicht zu Schanden werden läßt — daß du dieß auch heute, und bis du ihn zu seiner Rechenschaft abrufest, nach deiner großen Barmherzigkeit thun werdest.

Und hinwiederum laß den verspürten Eifer vieler frommer Selen, dich zu erheben, verneuerte, lebhafte Triebe hierzu so in mir selbst anfachen, daß du allein in allen Dingen, auch hierin, durch Christum in der Kraft deines Geistes gepriesen werdest! Alter und treuer Gott! Ich bin vor vielen, wie ein Wunder. Sey, bleibe du meine starke Zuversicht! Amen.

Andächtige, in Gott theuer geachtete Versamlung! Es war gewiß ein gerechter Aufruf des heiligen Sängers im 66sten Psalm, v. 16. **Kommet her, höret mir zu alle, die ihr Gott fürchtet: ich will erzählen, was er an meiner Sele gethan hat.** Sollte das nicht brünstige Nacheiferung, sonderlich an mehr als gewöhnlichen Denk- und Danktagen entzünden?

Der dringende Affekt, Zeichen der Huld des Höchsten zu rühmen, deren man in seinen Lebensumständen gewürdiget worden, suchet Gemüther, vor denen er sie ausbreiten könne — wünschte sich wol eine Stimme, wenn es möglich wär, sie aller Welt laut zu erzählen — und befindet wenigstens, wie die Theilnahme derer, die Zeichen des Guten und wohlgesinnte Mitbewohner an seinem Ort sind, den innern Regungen Luft mache. Ja. Daher siehet er sich vornehmlich nach gottesfürchtig Aufmerkenden um; denn ein zerstreueter und verwöhnter Weltsinn achtet nicht darauf.

Gleichwol ist bey Verkündigungen der göttlichen Wohlthaten, so fern sie uns selbst angehen, nichts schwerer, als die Erwähnung von uns mit der gehörigen Behutsamkeit zu mäßigen. Welcher Bescheidne spricht gern ohne triftige Beweggründe von sich? Auch wenn er lauter Wahrheit vortrüge: wie bald dünket es doch manchen Urtheilen, daß sich Selbstgefälligkeit darunter menge! Und da diese leicht mit ihren Versuchungen ansetzet: wär denn nicht, wo sie nicht gnug bekämpft würde, der Gottheit Lobpreisung mit großen Fehlern behaftet? Gott anständig erhöhen — dieß ist ohne tiefe Erniedrigung vor ihm gar nicht denkbar. Wir schätzen sein Alles nicht, wenn wir versäumen, unser Nichts dagegen zu halten.

Unterdessen würden wir doch die Demuth, diese Grundlage aller Tugend, über ihre gemeßnen Schranken ausdehnen, wenn wir sie auf Unkosten der Ehre Gottes und Jesu Christi üben wollten — uneingedenk, daß, die mit andern eine Gesellschaft ausmachen, einmüthig mit Einem Munde Gott und ihren Erlöser bekennen sollen; wenn also Blödigkeit von des Allmächtigen Güte schwieg, wo freudiger Glaube reden sollte; und wenn wir darum die Erweisungen derselben in den Staub schrieben, weil wir uns selbst als ihren Gegenstand nennen müsten. Nein. Der erleuchtete Dichter trägt nicht nur kein Bedenken, zu **erzählen, was der Herr an ihm**, und zuförderst, was er an seinem köstlichern Theil, **an seiner Sele gethan habe.** Er frischet auch eine ganze Menge der **Gott Fürchtenden**, dies zu **hören**, und zu überdenken, an — voraus versichert, daß ihn die Erbaulichkeit ihres Beyspiels desto ausnehmender ermuntern werde. Mehrere, gleich gegründete Ursachen, daß ein Lehrer der Religion zuweilen von dem Ergehen seines Amts, und wie Gott darüber waltete, zu der Gemeine rede, leget Pauli Exempel dar.

M. G. Wenn jemals ein Tag meines Lebens mich zu einem ähnlichen Zuruf aufforderte: so thut es der jetzige durch eine erstaunenswürdige Erhaltung von Gott mir angebrochne Morgen — ein Tag, dergleichen das Alterthum mit der eignen Benennung bezeichnete: **zu funfzig Jahren den großen Tag hinzusetzen**; der Tag einer Amtsfeier, an welchem ich im Jahr 1743 vor diesem Altar von dem, der mir leiblicher und geistlicher Vater war, und von seinen Gehülfen am Evangelio zum gottesdienstlichen Lehrer allhier öffentlich ordiniret wurde. Was Gott dadurch, und in diesem ganzen Zeitraum, in den Angelegenheiten und Schicksalen des Amts an mir, und zunächst an meiner Sele gethan hat — das wollte ich anfangs zwar an heiliger Stätte in einer Sonntagspredigt berühren — das Meiste davon aber mir mit den Meinen nur in der Stille vor Gott

zurück-

zurückrufen. Immittelst ward mir der Wunsch vieler meiner werthen Zuhörer und Freunde kund, gern die umständlichre Vorstellung davon an dem Tage selbst in einer Jubelpredigt zu vernehmen. Dieß, und daß ich gottesfürchtige Gesinnungen merkte — war ohne Zweifel ein Wink der Vorsehung, der mich, unter vielem Gespräch des Herzens mit Gott, zu dieser Arbeit bestimmte. Ich überwand dabey die Besorgniß des Selbstruhms, den ich verabscheue, insonderheit durch das auffallende Andenken meines gerade nun so viel nähern sterblichen Looses. Denn was alt und überjahrt ist, das ist nahe bey seinem Ende. Aber eben das rieth mir zugleich an, lieber die Geschäftigkeit erweckter Gottesfreunde in Betracht der himmlischen Gnade an mir zum Augenmerk zu nehmen, als von mir selbst weiter etwas zu sprechen, denn nur, was der nothwendigste Zusammenhang verlangt, und auch das einzig zum unheuchlerischen Lobe Gottes. Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht; der Ruhm vor Gottes Angesicht, und frommer Freunde Liebe!

O dürfte ich nicht Zuversicht zu der Ansprache gewinnen? Kommt, die ihr unter uns Gott fürchtet, und die ihr euch diese Furcht willig lehren lasset! höret mir zu! Kommt mit eurer Fürbitte einem Vortrag zu Statten, den eure Liebe veranlaßte! Aber Herr! Dich vor allen Dingen, dich umringe unser gemeinschaftliches Gebet um deine Hülfe! Desto mehr erholet sich das Aufmerken der Andacht unter dem Lobgesang: Dein soll seyn aller Ruhm und Ehr!

Text, Psalm 119, v. 74.

Die dich fürchten, sehen mich, und freuen sich, denn ich hoffe auf dein Wort.

Beherziget, Seelen! nach diesem Denkspruch

Gute Empfindungen über die Wunder Gottes an einem bejahrten Diener der Religion.

Wir

Wir erwägen hier zween Sätze:

Fürerst: **Die Wahrnehmung solcher Wunder erwecket ein Vergnügen geheiligter Gemüther, das in eifrige Gottesverherrlichung ausbricht.**

Zweytens: **Dieser Sinn machet den Acht habenden Lehrer selbst desto gefühlsvoller, und im Vertrauen auf die göttlichen Verheissungen stärker.**

Beseleſt du dieselben Empfindungen: Hort unsers Heils! wem, als deiner Vollkommenheit und Größe sollte sie eine vor dir gegenwärtige Gemeine, wem ihr Selsorger, der seine Unwürdigkeit fühlt, unverbrüchlicher widmen?

Der von Bewunderung der Zeugnisse und Führungen Gottes ganz durchdrungene David, der die vorgelesenen Worte niederschrieb, kommt uns hier in einem doppelten Verhältniß vor. Als **Prophet** — indem er der Kirche die höhren, ihm eingegebnen Wahrheiten zum seligen Gebrauch übergab — und dabey **auf der Stufe angeſtiegener Jahre**, da er dieses ausbündig kernichte Lied, nach der Spur im 9ten v. dem Salomon in seinem Jünglingsalter zur Unterweisung vorlegte. Was für mannichfaltige Erfahrung er nun von der Freundlichkeit, der Regierung, dem Schutz Gottes, von dessen so weisen Befehlen und unnennbar lieblichen Tröstungen gesamlet hatte, dieß stellet er dem forschenden Leser vor Augen. Und mitten unter dem Ausdruck einer Fülle geistlicher Bewegungen erblickt er Mitgenossen seines Glaubens, die selbst auf vielfache Denkmale der göttlichen Begnadigung und Obhut, und wundersamen Errettung an ihm, als einem alten und geprüften Knecht des Herrn, so unverwandt Acht gaben, daß sie den Gott Israel hierüber in harmonischem Dank mit ihm anbeteten. Edelmüthiges **Vergnügen**! Wie floß dieses doch in **Verherrlichungen der Majeſtät Gottes** über! **Die dich fürchten, Jehovah!** brach der auf Gottes Rechte hoffende Psalmist aus, **sehen mich, und freuen sich.** Dieß vorausgesetzt nähern wir uns der Sache selbst, um so **guten Empfindungen** nach ihrem **Grund** und **Umfang** nachzudenken.

Auf Diener der Religion sind bekanntlich vieler Augen gerichtet. Sie können und sollen zunächst von dem Umgang mit den heiligsten Sachen Stralen eines Lichts zurückbringen, von welchem ihr Vorbild leuchte.

Verab-

Verabsäumten sie das: o wie mit Zittern müsten sie an die künftige Anklage von verlornen Selen denken! An den Vorwurf gegen untreue Lehrer: elender Tag! unglückselige Stunde, da wir euch zum ersten mal sahen! Nehmet dagegen Prediger der Gerechtigkeit, wo das Bewustsein ist, daß Lehre und Wandel zu Gott weise! Sollte da nicht die Aufmunterung Eindruck machen? **Deine Augen werden deinen Lehrer sehen, und deine Ohren werden hören das Wort hinter dir her also sagen: Dieß ist der Weg; denselbigen gehet; sonst weder zur Rechten noch zur Linken.** Jes. 30, 20. Folgsame Selen, die einen Führer sehen, der für ihr größtes Wohl wachet — merken die nicht da schon Gründe billiger, froher Regungen? Er unternimmt sich nicht, Herr ihres Glaubens zu seyn. Nein. Er ist nur **ein Gehülfe ihrer Freude**; der Freude über den Antheil an Gott, über heitre Gewissensruhe, über veredelte Gesinnung 2 Kor. 1, 24. **Sehen** sie ihn nun, als gepflanzt im Hause des Herrn, in den Vorhöfen unsers Gottes grünen; auch, wenn er gleich alt wird, dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn, daß er, mit sich mehrenden Gnadengaben, verkündige, wie der Herr so fromm, unser Hort, und kein Unrecht an ihm ist; zweifeln wir wol, M. Z. daß sich so viel mehr untadelhafte Ursachen **freudiger Empfindungen** bey ihnen äussern? Psalm 92, 14-16.

Heerden lieben ihren Hirten, an dem sie **wahrnehmen**, daß er sie zu einer gesunden Weide leitet, und seine Liebe zu ihnen machet, je länger sie sich erprobet, desto mehr Gegenliebe rege. Nicht gnug. Auch das **gemeinnützige Gute**, das ihnen **bey der Fortwährung seiner Tage** mit zu Theil wird, ergötzet sie zwiefach. Ein heutiger aus den Menschen genommener Lehrer wird sich, es ist an dem, mit den Vorzügen eines Propheten des Volkes Gottes nicht vergleichen, wenn er anders eben ihm abgelernet hat, gering und noch geringer in seinen Augen zu werden. Allein, so ferne er sich jene Wolken von Zeugen des Messias Gottes in der Nachahmung ihres Glaubens vergegenwärtiget, und mit dem Wort seiner Predigt das Himmelreich zu sich und andern zu reissen **durch Reihen der Jahre** bemühet war; so fern er über sein und Tausender ihr Vermuthen mit dem dünnen Faden eines vormals kränklichen Lebens — (das indeß weder Arbeit, noch Leidenskampf, noch vieles Wachen scheuete,) gegen Mühseligkeit, Anfechtung, Zufälle im Alter selbst bestunde — dürfte er nicht, bey aller Erkenntniß seiner Gebrechen vor Gott, weit entfernt von der pharisäischen Sucht, vor den Leuten gesehen zu werden, sich gleichwol des Zeugnisses vieler Zeitgenossen und nach Gewissen

wissen behandelter Selen getrösten, daß ihm die Pflicht heilig war, nicht auf das Nichtige, sondern, bereit zu leben und zu sterben, wenn und wie Gott wollte, **auf das Wort des lebendigen Gottes** seine **Hoffnungen** zu bauen, selbst, wo es vor der Menschen Augen schien, daß für sein Erdenleben nichts zu hoffen wär? Und wer sollte wol heute so scharfsichtig auf Mängel seyn, daß er ihm die Zueignung des Ausspruchs verargte: **Die dich, o Herr! fürchten, sehen mich und freuen sich?**

Lehrer, denen die Sache Gottes am Herzen lieget — haben **in einem empor gestiegnen Alter** um so häufigre Gelegenheit gehabt, das entzückende Licht, das an der geoffenbarten Religion glänzet, anschaulich zu kennen; ihre Glaubens- und Lebensregeln wiederholt von vielen Seiten zu betrachten; ihren kräftigen Zug innig zu empfinden. Es ist ihnen die Uebereinkunft der heilsamen Lehre mit den Bedürfnissen des Menschen, und diese so gründlich bessernde, so ausreichend tröstende Lehre, als alle Vernunft nicht geben konnte, durch Anmerkungen einer **langwierigen** Selenpflege immer kundbarer geworden. Aber gereichte das nicht — (ich berufe mich auf die Beystimmung **gottesfürchtiger**, in der Schrift mächtiger Männer und Mitstreiter) gereichte das nicht dazu, daß sie desto tiefer in den unentbehrlichsten Ueberzeugungen bevestiget wurden; desto
2. Kor. 4, 13. freymüthiger den Gemeinen Gottes sagen konnten: **wir glauben; darum reden wir**; war uns stets eine Predigtart, die etwas, was man selbst nicht glaubt, vorträget, zum Abscheu — **in den mehrern Jahren des Amts** kam sie uns immer hassenswürdiger, dagegen das wahre und ganze Wort des Herrn immer zuverläßiger, schmackhafter, annehmungswerther vor; wir hatten **in einem vieljährigen, in einem funfzigjährigen Amtsalter** Zeit genug, die Religionen zu prüfen, die künstlichen, vermeynten Aufklärungen mancher Ausleger abzuwägen? wenn wir indeß aus menschlichen Schriften das Gutbefundne behielten: der größere Aufschluß, den wir euch mittheilten, muste doch nur dienen, euch in dem Allerwichtigsten zu bestärken; der Weg zu Gott durch Christum in einem Glauben, der das Herz reiniget, sey der einzige — wir haben Freudigkeit, nach einer großen Zahl vollendeter Jahre, **nach funfzig Jahren**, dieß, und wenn die ganze Hölle dawider schäumte, aus Lauterkeit und als aus Gott, vor Gott in Christo zu bezeugen.

Die Er, der Herr seines Hauses, mit Segnungen des Lehrberufs schmücket, erhalten wider die Fluth des Unglaubens und der Laster einen Sieg nach dem andern. Ihre Bekümmerniß über das gemeine Verderben wird noch durch Kennzeichen und Versicherungen, daß sie nicht vergeblich

geblich warneten, gelindert. Hat ihr **Anhalten** diese Folge; und gelang es ihnen durch die Hülfe Gottes, manche Verirrte von den Abwegen zurückzubringen; auf dem guten Wege viele sorgenvolle Herzen zu erleichtern; ein Ringen nach dem Reich Gottes, vielleicht bey nicht wenigen, bey Großen und Kleinen zu befördern; und **lange** hier und da zur Aufnahme der Sittlichkeit, zur Ruhe und Ordnung, zum thätigen Mitleid für das Armuth mit zu wirken: der erkenntliche Bürger eines Staats rechnet dabey die **Jahre**, und wie mit deren Fortgang auch Berge der Schwierigkeiten zur Ebne wurden. Er urtheilet, wenn **das Predigtamt in Städten**, wegen der schwer zu erlangenden individuellen Selenkenntniß seine eigne Bürde hat, und wenn **das Aufseheramt über viele Gemeinen** sie noch weit mehr hat, da die Bekanntschaft mit Orten und Verfassungen kaum ohne mehrjährigen Fleiß zulänglich wird, er urtheilet, sage ich, welche Vortheile zu dem allen die gute Hand von oben durch **Verlängerung der Jahre in solchen Aemtern verschaffe.** Ein Erbtheil des Herrn nun, das die Diener des Heiligthums, je mehr und länger sie es mit seinen Anliegen kannten, um so eifriger bey Gott vertraten, und von dem sie **geraume Zeit** allerley harte Trübsale durch ihr Weinen und Rufen zurückhielten, das erinnert sich doch wol des Gebets für sie aus dem 132sten Ps. v. 9. **Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit und deine Heiligen sich freuen**; aber gewiß auch, wo dieß Gebet ernstlich ist, der darauf folgenden göttlichen Antwort: **Ihre Priester will ich mit Heil kleiden, und ihre Heiligen sollen fröhlich seyn.** Der gerührte Beter erkennet das hier; rühmet es in seiner Unterredung mit dem, der alles dieß Gute freygebigst schenket. **Die dich, o Gott! fürchten, sehen mich, und freuen sich.**

Eine lebendige **Furcht** des Dreyeinigen, **Gel. Fr.** muß bey allen diesen Bemerkungen das Ziel seyn, wonach sie sich ausstrecken. Sie wären, wo dieselbe fehlte, etwas Müßiges und Todtes. Aller Gottesdienst ist eitel ohne sie. Aber wie viel begreifet **Gottesfurcht** nach biblischen Sinn! Was für eine beständige, dem flüchtigen Affekt einer Andacht aus dunkeln Vorstellungen weit vorgehende Eigenschaft bekehrter und erneuerter Selen! Was für eine Gemüthsfassung, die sich mit dem Andenken der Hoheit Gottes, seiner Allgegenwart, herrlichen Macht, kostbaren Gnade in Christo glaubens- und ehrerbietigkeitsvoll beschäftiget; die eine behutsame Scheu, seinem Gott nicht zu mißfallen, auf ihn kindlich richtet; eine überwiegende Lust an ihm und an seinen Geboten mit sich

 führet,

führet, und in sein frohlockendes Lob, am allermeisten durch gute Thaten übergehet!

Nun — mit aufgehelltem Blick **sehen**, wie die überschwängliche Kraft, wodurch sich **von Zeit zu Zeit** die Bewegung eines Lebens leiblich und im Geistlichen noch mehr verneuert fand, das im Dienste Gottes und seiner Kirche grau wurde — wie diese Kraft von Gott sey, und nicht
2. Kor. 4, 7. von der Kreatur; wie weder der da pflanzet noch der da begießt, etwas
1. Kor. 3, 7. sey, sondern Gott, der das Gedeyen giebt — **sehen**, was der Herr und Vater aller Güte that, indem er seinen Diener aufhalf, dessen Kräfte auch, wenn sie sich durch mühsame Amtssorgen zu verzehren schienen, belebte, ihm Freunde unverhofft erweckte, Feinde mit ihm zufrieden machte, und in unzählbaren Eräugnissen ihm Stärke, ihm Muth zu überwinden gab — **das sehen, und sich freuen**: meynen wir nicht, **wertheste Seelen**, daß dieß ein reges Streben der **Furcht** und Verehrung Gottes nach sich ziehen solle und könne? Seine Knechte sind als die Sterbenden; und siehe, sie leben, 2. Kor. 6, 9. Gott erweiset an ihnen, wie sie nicht umsonst **auf sein Wort traueten**. Gott zeiget, wenn eine der besten Religion gehässige Umformungsbegierde gerne sähe, die alten Lehrer wären dahin, wie seine Regierung noch darein zu sprechen habe, und sie, sein Werk zu verkündigen, stärken könne. Sehet! die das **gottesfürchtig** beobachten — finden die nicht daran Anlaß, **ihre Hoffnung auf Gott** und **auf das Wort seiner Treue** muthig zu gründen, daß diese Hoffnung auch in umwölkten Stunden, bey den Beschwerlichkeiten des irdnen Pilgerhauses, bey den Gefahren der Kirche und des Weltzustandes unerschütterlich sey; daß sie voll des beredsamsten Nachdrucks in der Erinnerung ihrer Kinder sey: **kommet her; höret uns zu! wir**
Ps. 34, 12. **wollen euch die Furcht des Herrn lehren**? Sie, die das Arge hasset, und dem Guten anhanget, fördert zum Leben. Sie mehret die Jahre. Sie fließet mild in den Beruf ein. Sie schöpfet aus dem Quell des Segens befriedigenden Trost. Sie ärndtet vollen und unzerstörbaren Lohn. Alles, was wir sehen, vergehet. **Wer Gott fürchtet**, bleibet ewig stehen.

Der **zweyte Satz** unsrer Abhandlung. **Dieser Sinn machet den aufmerkenden Lehrer selbst noch gefühlsvoller, noch stärker in einem Vertrauen, das sich auf die unwandelbarsten Verheissungen steifet. Denn**, saget er mit zustimmendem Gewissen, **ich hoffe**, Ewiger! **auf dein Wort.**

Wär

Wär es vor der Welt wol, wär es vor den auserwählten Engeln, die unsern Gottesdiensten beywohnen, und noch mehr, wär es vor dem höchsten Richterstuhl verantwortlich, wenn der, dem die Haushaltung über göttliche Geheimnisse **durch vervielfachte Jahre** oblag, selbst leer von heilig fortreissenden Dankbewegungen über die wunderbaren Gottes-wege wär, die ihn unmittelbar betreffen? Nein. **Freunde der Rechtschaffenheit und Tugend!** Jene guten Gedanken, die gottselige Selen von ihm hegen, setzen, nach angestellten Proben, voraus, sein Innerstes sey von heisser Erkenntlichkeit gegen Gott gerührt. Und der Herzenskenner weiß, daß sie darin nicht irren. Dieser unbetrügliche Zeuge durchschauet die Wahrhaftigkeit seines Geständnisses: **denn ich hoffe auf dein Wort; ich hoffe darauf** in deiner Heilsordnung und nach deren Vorschriften. Aber solche glühende Kohlen beflammen ihn noch mehr. Sein ganzes Gemüthe wird durch sie empfindsamer, wird bekräftigter, auf Zusagen zu trauen, die entflohene Jahre nicht haben mit sich verfliegen machen können.

Gott! du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder. So strömet das volle klopfende Herz nach dem 71sten Psalm über: Du halfst, wo kein Mensch helfen konnte, den großen Abschnitt, ein halbes Sekulum, im Amte durch. Du fandest keinen Würdigen an mir. Aber du machtest mich würdig, zu arbeiten und mehr und länger, als viele deiner bewährten Boten, zu arbeiten. Ich that das nicht. Deine Gnade that es, die in mir ist. Ach! herzlichste, unaufhörliche Danksagung dir, du holde, freye Gnade, daß du nicht vergeblich an mir waresst! Ach nicht uns, HErr! nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre. Wie viel zu gering bin ich doch aller deiner Barmherzigkeit und Treue! Wären alle meine Blutstropfen Zungen: sie vermögten doch deine Wunderthat nicht auszusprechen. Wie viel weniger reichet mein schwaches Lallen hin! Aber das Verlangen der Sele, so zahllose Gutthaten ihres Erbarmens sich nach Menge, Größe, unverdienter Erzeigung zu denken, sich ihrer zu freuen — das ist etwas Unendliches. Das gehet über alle Zeitgränzen auf Ewigkeiten hinaus. **Denn ich hoffe auf dein Wort**, das nicht vergeht und das von ewigen Gütern quillet.

Ps. 71, 17.

1. Kor. 15, 10.

Vor nun verfloßnen **funfzig Jahren** war gleich die erste Rede, die ich, in Schwachheit geprüft, aber gestärkt von Gott, hielte, auf die himmlische Stimme gerichtet: **Predige: alles Fleisch ist wie Graß** und

Jes 40, 6. 8. 1. Petr. 1, 24. 25.

und alle Herrlichkeit des Menschen, wie des Grases Blume; das Graß ist verdorret, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Der Beherrscher und Vater meiner Tage hob mich, Erfahrungen davon zu bemerken, vor vielen andern auf. Unter Umständen, die mich beugten, doch noch mehr unter mächtigen Aufrichtungen, daß ich auch trösten konnte, die in allerley Trübsal waren — schickte mich in den Beruf, die beste Zeit meines Lebensalters mit der Bearbeitung erlößter Selen, mit der Verbindung zerbrochner Herzen, bey den Kranken und vor den Sterbebetten zuzubringen. Ich wandte mich, und siehe! da waren Thränen — sie zu trocknen; auch, wenn solche mir selbst entquollen. Acht und zwanzig Lehrer dieser Stadt, mit denen ich seit funfzig Jahren das Amt bekleidete, schlossen in dieser Zeit ihre Augen und Lippen; viele unter ihnen, die Gefährten meiner Jahre waren; viele, die weit darin gegen mich zurückstunden. Unser Altenburg veränderte sich durch verschiedene Generationen. Ich sahe in dem Lauf der Zeit unvergeßliche Stützen und Zierden der Stadt durch die Sterblichkeit entzogen; Zuhörer von unbeschreiblicher Lehrbegierde erblaßt, solche, die in meinem Herzen waren, mit zu sterben und mit zu leben. So schätzbar waren sie mir. Wie seyd ihr doch hingeeilet! Ueber viermal hundert tausend Stunden! Verstrichen, so, wie das Leben mit euch in starken Schritten zum Alter gieng, gleich dem gestrigen Tag und einer Nachtwache! Aber noch ist Gottlob! Frucht des Wortes von euch für die Zeit und für die Ewigkeit übrig geblieben.

2. Kor. 1, 4.

2. Kor. 7, 3.

Ich hoffe, Herr! auf dein Wort. O Entschlafne in Christo! die ihr mir ein Trost des Lebens, die ihr meine Mitgenossen am Reiche Gottes waret, meine Freude und Krone vor Gott seyd! Wo finde ich euch wieder, als in seinem Schooß und in Engelchören dort — mit unendlicher Verschönerung eurer Heiligungsgaben und Talente? Mich durchdringet, indem ich dieses rede, wonnevolle, innige Wehmuth. Meine Sehnsucht erwacht. Mein Blut wallet vor Freuden. Seligster Gott! **Ich hoffe auf dein Wort;** wir alle, die wir dich fürchten, und durch das Band des Glaubens in dir verbunden sind — hoffen dein ewig sättigendes Schauen, und das gewisse Erwachen nach deinem Bilde; hoffen eine vollkommene Welt und Ruhe deines Volks, ein Licht, das von allen Seiten in den unsterblichen Geist dringet; eine unbefleckte Heiligkeit; eine unbewölkte Liebe; eine ganz ungetrübte Freude; eine nie veraltende Lebenskraft; einen unabläßigen Dienst vor dir in jenem Tempel;

pel! einen jauchzenvollen Umgang ohne Furcht einiger Trennung; eine entzückende Einstimmung in dein seraphinisches Lob.

Durchlebte **funfzig Amtsjahre** wurden mir inzwischen Anlaß, an einer Menge Exempel gewahr zu werden, wie das Wort unsers Gottes, es zeuge nun von der Glückseligkeit bey der Ehrfurcht vor ihm, oder von dem Verderben der Leute durch die Sünde, das durchgängige Gepräg der Wahrheit habe. Ich kann das zur Rührung der Gewissen nicht zu beweglich vorstellen. Ach daß alle recht ein Herz hätten, Gott zu **fürchten**, und zu halten alle seine Gebote ihr Leben lang; daß es ihnen und den Ihrigen hier und ewig dort wohlgienge! 5. Mos. 5, 29.

Mir ward sonderlich das etwas überausbeträchtliches. Ich sahe viele Leidende und Bekümmerte, aber nie einen einigen von Gott verlassen, der in seiner **Furcht** blieb. Ich gab auf die Spuren der anklopfenden, der demüthigenden und heilenden Gnade bey euren und der Eurigen Siechlagern Acht. Nicht wahr? hier predigten die Gewissen mit dem Prediger. Der Kampf heilsbegieriger Gemüther endigte sich im Sieg. Hoffnung und Erfahrung, daß der Gerechte auch in seinem Tode getrost sey, lebten auf. Und keines, das so Frieden und Trost fand, wo sich die ganze Welt in ihrem Nichts zeigte, keines reuete es, **Gott gefürchtet** zu haben. Ich kehrte tausendmal gestärkt in meine Betkammer zurück. HErr! wie soll ich dir diese, und alle die Gnadenmitwirkungen vergelten, die du einem Lehramt zuwendetest, das so ausgebreitete Gelegenheit bekam, an unschätzbar theuren Selen, auch an vielen fremden selbst in den Kriegsjahren, für eine selige Bestimmung zu arbeiten; die der Handhabung deiner Sakramente und Himmelreichsschlüssel, der Selenkur im Beichtstuhl, der Obsicht auf Kirche und Schule gewährtest, und bey den vielfältigen Meditationen, deren Wahl, Einkleidung, Einprägung in das Gedächtniß, Ablegung mit Gemüthsbewegung und mit lebendiger Stimme zu erzeigen nicht müde wurdest? O Gott! Welche Summa von Pfunden bin ich dir schuldig geworden! Wie müste mich meine Sündhaftigkeit niederschlagen, wenn ich mich nicht an dein Wort der Verheissung für Christen und christliche Lehrer halten, nicht im Glauben, den mir nichts rauben soll, in bußfertigem Glauben an dich, mein gebenedeyeter Erlöser! erhörlich flehen dürfte: HErr! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht! **Ich hoffe auf dein Wort.**

Wer ein Amtsjubiläum feiert, hat gemeiniglich in der Welt, wie die Welt redet, nicht viel mehr zu **hoffen.** Aber Wohlthaten von Gott,

auf Einen Tag, auf eine Stunde schon, bleiben doch unermeßlich. Indeß sind die Jahre da. Und die Vergänglichkeit hat vieles um das Alter herum öde gemacht. Gnug für einen Diener Gottes, wenn er das unvergleichliche bessre Leben, und seine Hinfahrt im Frieden, wie Simeon, glaubig hoffet! Das **Geliebteste!** das ist mir nun desto mehr größte Angelegenheit, täglich, stündlich, augenblicklich sterbefertig zu seyn, wenn mein Gott kommt, und mit meinem Tode noch Gott zu preisen. Aber doch ist meine Zeit Gottes Sache. Und was mir sein Liebesrath von Tagen der Wallfahrt noch bestimmt — das lasse er mich nur in **der Furcht seines Namens**, und als ein guter Streiter Jesu Christi verleben, der nicht vor Alter verdrossen werde, sondern dessen letzter Hauch noch sage, daß er dem Herrn zu gefallen, dem er diente, und der Kirche nütze zu seyn, auf seinem Posten aushielte!

Mein Vertrauen wirft daher seinen Anker auch in den Strom der etwa noch rückständigen Tage. Es fähret fort aus dem vorangezognen
Ps. 71, 14. 15. 18. 9. Psalm: **Ich aber will immer harren, und will immer deines Ruhms**, o Gott! **mehr machen; mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil, die ich nicht alle zählen kann. Auch verlaß mich nicht, Gott! im Alter! Verwirf mich nicht in meinem Alter, verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde.** Ich nehme meines Alters wahr, spreche ich dem Bischof und Märtyrer Polykarpus nach; es sind so viele Jahre, daß ich dem Herrn Jesu diene, und er hat mir noch nie etwas zu leid, sondern so viel Gutes gethan; wie könnte ich es über mein Herz bringen, ihn zu lassen? Nein. Ich habe sein Wort, redet das Gemüth weiter, **ich will so auf dasselbe hoffen**, daß mein Glaube, dem er dadurch so oft, so lange Licht und Wärme schenkte, stets als Fertigkeit in jedem Theil meines Christenthums und meines Amtes erfunden werde. Anhaltender Glaube soll **auf**
Jes. 6, 4. **das Wort hoffen: Ja, ich will euch tragen bis in das Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es thun. Ich will heben und tragen, und erretten.** Wär es mir denn heute nicht unausdrückliche Jubelfreude, wenn ich glücklich wär, recht viele Selen zu erbauen, die ich einmal zur Rechten des heiligsten Erzhirten wieder anträf? Auch selbst euch zur Aenderung eures Sinnes und Ueberlassung an den Geist der Gnaden zu bewegen, die ihr bisher, entfremdet von der **Furcht des Herrn**, nur Erdengüter hofftet; oder den Himmel ausser Christo hoffen zu können vermeyntet! Ach lasset euch ungesäumt, (wir beschwören euch bey der

noch

noch vorwaltenden Langmuth Gottes) rathen und helfen. Vornehmlich, welche Freude, euch, ihr zur lautern **Furcht Gottes** gewöhnte Selen! von Neuem als einen Brief Christi anzusehen, der gelesen werde von allen Menschen, als durch unser Predigtamt zubereitet, und durch uns geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes in Tafeln der erweichten Herzen! Erfüllet, (darf ich doch jetzt wol mit doppeltem Recht bitten,) erfüllt die Freude eures Predigers, der, da er seine Hütte vielleicht bald abzulegen hat, desto mehr alle Kräfte samlet, daß ihr, nach seinem Abschied noch, des heutigen Tages, der heutigen Erweckung, und wie ihn redliche Begierde nach eurer Seligkeit leitete, eingedenk seyn könnet! **O ihr meine Selenkinder**, die ich zum Theil getauft, in größrer Anzahl zum Tisch des Herrn zubereitet, in noch größrer öffentlich und besonders, bey Tag und Nacht vermahnet habe, und deren Namen ich auf meiner Brust trage! Gönnet mir ferner euer Aufmerken auf die Worte des Lebens; eure Liebe; euer Andenken vor dem **Herrn.** Hätte ich Abgeneigte: so viel werden sie mir doch zutrauen, als den Zöllnern, daß ich die liebe, die mich lieben. Auch bey allem Bestreben, allgemeine Liebe zu üben, der eines jeden Wohlfahrt wichtig ist — darf ich mich der Sünde nicht zeihen lassen, daß ich nicht insonderheit eine Zuneigung, die mir unsre Gemeine **in funfzigjähriger Fortdauer** bewieß, dankbar erwiedern und daß ich sie nicht vor Gott selbst rühmen sollte.

2. Kor. 3, 2.

2. Petr. 1, 4; 15.

Herzensgebet für dich, **mein Altenburg**! feuriges Gebet für alle Stände, das, das soll mir, weil ich noch hier bin, angelegentlichste Unterhaltung mit dem Gott der ewigen Liebe seyn! Und es komme doch, als ihn mit innigster Bewegung an das Herz greifend, an diesem Jubeltag in das Gedächtniß vor ihm hinauf!

Gedenke **HErr**! du wesentliche Güte! **unsrer gnädigsten Herrschaft, dem sein Volk liebenden Vater und der zärtlichsten Mutter des Landes, dem allertheuersten Herrn Erbprinzen** und **auf der Bahn der Helden von dir begleiteten Prinzen, dem ganzen glorreichsten Hause** an dein Wort, auf welches du **Sie** hoffen lässest; **daß dein Gesalbter**, die Wonne des Vaterlandes, in seiner so sanften, so segensvollen, von dir einst bis zu ihrer Jubelfestlichkeit und weit darüber verlängerten Regierung, und **Sie** alle, die so gerechte Freude seiner geheiligten Person sind, gesättiget mit langem

Leben,

Leben, und deines Ihnen gezeigten Heils froh vor dir gedeyen; daß ein Thron und ein Fürstliches Haus vest und vom Himmel beglückseliget bleiben, unter dessen Schatten ein funfzig Jahr im Amt stehender alter Diener, wie seine Vorältern seit anderthalb hundert Jahren, Ehre, Schirm und Versorgung fanden!

Weß das Herz voll ist, deß gehet ferner der Mund für **das erlauchte Staatsministerium** über; für **die hohen Kollegien** und **deren hochbetraute, venerable Häupter**, insonderheit für **ein hochpreißliches Konsistorium**, von wannen zunächst die gute Sache meines Amts mächtige Förderung erhielte; für **meine verehrungswürdige Herrn Präsidenten und Vicepräsidenten**; für alle **die Erhabnen**, deren Gnadenbezeigungen einem die Jahre des Amtsalters überlebenden Dankeifer unvergeßlich wurden; für alle **Große** und **Edle des Hofs, unsrer Stadt** und **des freyadelichen Stifts**. Hülfe, o Allwaltender! nach deinem Wort und von deinem Heiligthum — sie, die bisher so erfreuend kennbar an Ihnen ward — die werde auf das Künftige noch ein ihrem Vertrauen auf dich entsprechendes Unterpfand! Guter Gott! bestätige an Ihnen die Herz und Sele vergnügenden Versicherungen des seligen Wortes. Erhalte die Säulen des Landes zum Ruhm deiner regierenden Vorsicht und zum ausgezeichneten, allgemeinen Besten, so wie **Ihre vortreflichen Häuser** zum Segen von dir gesetzt.

Gleiche betende Zuversicht empfielet deiner Gottesgnade **das hochansehnliche Herzogliche Amt** und **hochedle Rathskollegium** allhier, mit denen ein Vorsteher der Gemeinen viele Geschäfte der Mitaufsicht schon lange theilet, der vormals verschiedne der feierlichen Vokationen zu seinen geistlichen Bedienstungen aus ihrer Hand empfienge. Geist der Furcht des HErrn! Dein Wort, daß du mit den Guten seyst, leite stets Ihre Beabsichtigung des blühenden, verbreiteten Wohlstandes; sey Ihnen, und den verehrtesten obrigkeitlichen Personen des Landes allen, zumal bey dem Lauf dieser sorglichen Zeiten, in ihren Rathschlägen Licht, und in deren Ausführung Stärke; belebe Ihrer aller Hoffnung, das an Sich und an Ihren Familien erfüllt zu sehen, wie wohl du die belohnest, die deinen Namen fürchten!

HErr Gott! Ich lasse dich nicht, da ich auf dein Wort hoffe, du segnest denn von Neuem überschwänglich die am Wort und in der Lehre als **verdienstvolle, hochgeschätzte Kollegen** und **liebwerthe Mitselen-**

selenhirten in einem Geist nebst mir, theils geraume Zeit schon, arbeiten; die ingleichen, als **hochgeachtete** und **vielgeliebte Amtsbrüder** in den auswärtigen Ephorien und Gemeinen des Fürstenthums, und der hiesigen Diöces besonders, durch Verkündigung und durch Zierung der reinen Lehre den Ephoralbemühungen ihres Mitältesten die Hand bieten; nicht weniger **die verdienten Lehrer** an unserm Gymnasio und in den Schulen. O laß Sie sich freuen, als die auf dein verheissendes Wort trauen. Unterstütze und bekröne Sie mit Zeichen der Gnade, zu welchen du Treue im Beruf und die Stufen der Treue anschreibest. Laß Sie lange noch viele zur Gerechtigkeit weisen, bis Sie wie des Himmels Glanz und wie die Sterne dort ewig leuchten.

Inbrünstige Erbittung aller getrosten Hoffnungen, durch dich, den Gott des Lebens, und durch das Wort deines Heils beglückt zu werden, breitet sich zu so **vielen andern angesehenen Beförderern des gemeinsamen Guten** und **würdigen Gliedern des Staats** aus; **zu einer ruhmwerthen Kaufmannschaft** und **Kramer-Innung; zu der löblichen Bürgerschaft** und **den Herrn Viertelsmeistern;** zu den sämtlichen **Inwohnern** und **Eingepfarrten;** zu dem ganzen Volk deiner Weide, o Gott! in unsrer Hof- und Stadtgemeine. **Ich sehe sie, und ich freue mich,** die Segen einer Jubelfeierlichkeit auf sie zu legen. Siehe! (müsse Altenburg von ihrer Erhaltung und Zufriedenheit sagen können,) also werden Werkzeuge der Providenz an einem Orte gesegnet, die den HErrn fürchten! Gesegnet eine Kommun der Stillen im Lande, zu der sich Policey und Predigtamt, auch da sich im Ausland Unruhe erhob, des Besten versehen durfte! Gesegnet als ein Geschlecht, das nach Gott fraget, daß sie auch ihrer Kinder Kinder sehen! Gesegnet in ihrer Erziehungssorgfalt, in ihrem Gewerbe, in ihren Künsten, Innungen, Professionen, in ihrem ganzen Nahrungsstand, in einem Flor, von welchem Plagen und traurige Verhängnisse abgewendet bleiben, und vorzüglich durch dein Wort, Allgütiger! gesegnet!

Gott! Sorgender Gott! Erfröhliche durch das Wort deines Trostes das Herz der Witwen. Erzeige dich nach deinem Wort den Waisen als Vater, den Armen als Helfer, den Kranken als Arzt, den christlich Scheidenden als Freund, der nicht von ihnen scheide. Friede allenthalben und auf allerley Weise! Friede über unsre aus Gnaden von dir besuchte und unverlaßne Stadt! Friede über unser in deinem Segen liegen-

des Land! Friede dem deutschen Vaterlande nach der gewissen Zusage, wenn man sich auf dich verläßt, daß du seine Feinde zurückhaltest, und deinem Volk Sieg gebest! Friede einer hoffentlich von dem Jammer des Krieges bald befreyeten und besänftigten Christenheit! Friede der ganzen Menschheit, die dein allgemeines Opfer, o Fürst des Friedens! versöhnte, und der armen Erde, auf der du allein dem Herzeleid mächtigst steuern kannst.

Noch eine demüthige, sehnliche Bitte, großer Gott! Hast du dir heute aus dem Munde der Unmündigen ein sonderbares Lob und eine Macht zugerichtet: höre den Herzenswunsch für sie in dem Sitz deiner Wohnung, und laß solchen dir nahe kommen Tag und Nacht! Wachset **theure und traute Kinder!** wie die Rosen an Bächen gepflanzt, zu der Gottheit Preiß, zu eurer Aeltern Freude, zu unsrer Stadt Glück! Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers HErrn und Heilandes Jesu Christi! Ziehet ihn an, und lobsinget ihm, bis ihr nach später Zeit, und wie sein Rath will, in weissen Kleidern der Unschuld vor ihm pranget! Gott wird sein gnädiges Ohr zu meinem Gebet neigen. Und ihr versaget mir meine Bitte nicht, wertheste Kinder! Fürchtet ihn! Das ist der Weisheit Anfang. Befehlet ihm eure Wege und hoffet auf ihn. Da ist vereinte Hoffnung durch sein Wort, euch dort jubilirend mit uns und einen Himmel voll Seligkeit besitzend zu sehen.

HErr! mein Gott! Was ich auch von dem Wohlergehen derer, die mich jetzt hören, nicht erlebe, davon, und am allervornehmsten von dem Wachsthum deines unverfälschten Wortes und deiner rechtglaubigen Kirche, laß mir Nachricht noch durch diejenigen zukommen, die zu den Jubeln deiner Stadt nach mir eingehen werden! Dort, dort dein verklärtes Lob darüber im höhern Chor zu erheben! O daß ich aus Gnaden dann noch gewürdiget werden mögte, vor deinem Antlitz, Gott! Heiland! großer Hirt der Schafe! das unter jenen Schaaren, die niemand zählen kann, als dein eigner und ewiger Knecht zu empfinden: **Ich sehe, die dich fürchteten, und freue mich; und sie freuen sich mit mir: denn wir hoffren zusammen auf dein Wort!**

HErr! ich hoffe je, du werdest die in keiner Noth verlassen, die dein Wort recht als treue Knecht' im Herz'n und Glauben fassen; giebst ihnen bereit die Seligkeit, und läßt sie nicht verderben. O HErr! durch dich bitt ich, laß mich fröhlich und selig sterben! Amen.

Nachricht

Nachricht

von der

Jubelfestlichkeit.

Wie sehr schätzbar gründliche Gelehrsamkeit, verbunden mit wahrer Gottesfurcht, noch immer bleiben, davon ist allhier in Altenburg der 10te October a. c. ein deutlicher Zeuge gewesen. Die Stadt Altenburg hatte die so seltene und ihr ganz unschätzbare Freude, daß ihr verehrungswürdigster erster Lehrer, **Herr Gotthilf Friedemann Löber, Geheimer Consistorialrath** und **Generalsuperintendens**, auch **Pastor Primarius** an diesem Tage sein Amtsjubiläum feyerte, nachdem er 50 Jahre hindurch als Lehrer ohnunterbrochen allhier gearbeitet hatte. Ich fürchte auf Kosten der Demuth und der Bescheidenheit dieses Mannes zu viel zu wagen, und solche gar zu beleidigen, wenn ich mich in der Erzählung **Seines** wohlverdienten Ruhmes, und dessen, was ihn so verehrungswürdig macht, ausbreiten wollte. Und worzu wär es auch nöthig? **Sein** großer Geist und edeles Herze. **Seine** seltene und erhabene Gelehrsamkeit. **Sein** ganz nach der Religion Jesu gebildeter Sinn. **Sein** unermüdender Fleiß, und große Treue in Ausrichtung aller Berufsgeschäfte.

schäfte. Seine lehrreichen und erbaulichen sowohl öffentlichen als andere Vorträge. Sein aufrichtiges menschenfreundliches und sanftes Betragen gegen alle. Seine liebreiche Herablassung gegen einen jeden. Seine Bereitwilligkeit, einem jeden nach Vermögen zu dienen. Sein in allen besonders exemplarisches Leben, — das alles und viel mehreres, das von Ihm mit Recht kann gesagt werden, ist, ohne eine weitere Beschreibung davon zu machen, fast allgemein bekannt, und wird sein Andenken, so wie die guten Früchte, die der von Ihm ausgestreute gute Saame trägt, lange unvergeßlich machen.

Als der Herr Geheime Consistorialrath sich aus denen in der Predigt angeführten Gründen entschlossen hatte, Sein Amtsjubiläum öffentlich zu feyern, und an eben dem Tage in der hiesigen Bartholomäikirche, in welcher derselbe vor 50 Jahren war ordiniret worden, eine Predigt zu halten; so wurde dieses Vorhaben bald sowohl in der Stadt als auch auf dem Lande, ja auch in auswärtigen Orten bekannt. Es ist nicht zu sagen, welche große Freude das bey allen besonders denen hiesigen Einwohnern verursachte. Ein jeder wünschte Ihm, dem Verehrungswürdigsten, und sich selbst diesen Tag zu erleben. Gebet und Wünsche wurden gnädig erhöret. Der so gewünschte Tag kam; der fromme Greiß erlebte ihn bey vollkommener guter Gesundheit. Hier sahe man ein deutlich Beyspiel davon, daß allgemeine Liebe und Hochachtung bey Menschen von verschiedenen Ständen ein zuverlässiger Beweis von wahren Verdiensten ist. Alle ohne Unterschied waren bemühet, Liebe, Dankbarkeit und Freude an diesem Tage auf das möglichste zu beweisen, und ihn mit besondern Feyerlichkeiten zu bezeichnen. Die Kirche nahm wie gewöhnlich früh um 8 Uhr ihren Anfang, von welcher Zeit an die Herren Kaufleute nach einer von ihnen selbst gemachten Anordnung bis zu Mittage um 12 Uhr alle Geschäfte einstellten, und ihre Gewölbe zugeschlossen hielten. Nicht nur fast alle Einwohner der Stadt von Hohen bis zum Niedrigen eilten sehr zeitig hin, dem Gottesdienst beyzuwohnen, sondern es waren auch sehr viele Fremde zugegen, so daß unsere schöne große Bartholomäikirche viel zu klein war, alle die aufzunehmen, die es besonders an diesem Tage so herzlich wünschten. Ehe der Gottesdienst selbst seinen Anfang nahm, versammelten sich die sämmtlichen hiesigen Geistlichen nebst denen Local-Adjuncten der Altenburgischen Inspection auf der Generalsuperintendur, um den Herrn Geheimen Consistorialrath abzuholen, und in die Kirche zu begleiten.

Der

Der Herr Consistorialassessor und Stiftsprediger **Schuderoff**, Archidiaconus **Meister** und Diaconus **Findeisen** aber giengen von da voraus, und erwarteten ihn in der Kirche. Als der **Geheime Consistorialrath** aus dem Hause heraus kam, fand er ganz unerwartet die meisten Schulmädchen in zwey Reihen bis an die Kirchthür alle ganz weiß gekleidet mit Rosaband um den Leib, ihr fliegendes Haar auch mit Rosaband umwunden, und mit einem Blumenkranze geputzt, deren eine jede einen Korb mit Blumen in der Hand hatte. Gewiß ein rührender Anblick, diese Jugend im Kleide der Unschuld so voller Ehrfucht **Ihn** auch nach ihrem Vermögen zu beehren, da stehen sehen. Aber noch rührender wurde es, als eine von diesen Töchtern aus der Reihe heraustrat, und diese Anrede hielt: **Heil Dir! allerwürdigster der Greise, an Deinem frohen Jubelmorgen! Wir bitten, erlaube uns, daß wir Dir im Namen unserer Mitbürgerinnen, die in Dir nicht weniger als wir seit so vielen Jahren ihren theuersten Lehrer verehren, Dir heute unsere tiefste Hochachtung bezeugen, Dir unsere kindlich frohen Wünsche darbringen, und Dir den Weg ins Heiligthum mit Blumen bestreuen dürfen.** Bis an die Kirchthüre hin waren diese Töchter wie mit Mauern von einer großen Anzahl Menschen umgeben, welche, da sie in der Kirche keinen Raum finden konnten, doch damit zufrieden waren, ihren frommen Vater **Löber** an seinem Jubeltage nur zu sehen, gesund zu sehen. Begleitet mit unzähligen Freudenthränen und denen herzlichsten Wünschen kam derselbe auf dem mit Blumen bestreuten Wege in der Kirche an, wo **Ihn** die drey voraus dahin gegangenen Geistlichen empfiengen und der Herr Consistorialassessor und Stiftsprediger **Schuderoff** eine kurze Anrede hielt, welche der **Herr Gemeine Consistorialrath** auf das liebreichste und beweglichste beantwortete. Hierauf gieng **Derselbe** zuerst hin zum Altare, kniete daselbst nieder, betete in der Stille, und nach dem Gebet in die Sakristei, die hiesigen Geistlichen aber in ihren Stuhl, und die Local-Adjuncti, so wie auch einige anwesende Prediger, setzten sich auf Stühle zu beyden Seiten des Altars. Nun fieng der Gottesdienst mit dem Gesange an: **Ich will mit Danken kommen in den gemeinen Rath der** ꝛc. Diesem folgte eine Cantate, die der Herr Cantor und Direct. Chor. Mus. Krebs aufführte und deren Text sowohl, als die damit verbundene sehr schön gesetzte Musik dem Verfasser viel Ehre macht. Nach derselben wurde das Lied: **Wir glauben all an einen Gott** ꝛc. **Herr Jesu Christ dich zu uns wend** ꝛc. vor der Predigt, und vor Verlesung des Textes pag. 320 v. 18. **Dein soll**

seyn aller Ruhm und Ehr ꝛc. gesungen. Es würde ganz überflüssig seyn etwas von dem Inhalte der Predigt selbst zu sagen, da sie auf Kosten des Hochedl. Stadtraths und der Bürgerschaft selbst abgedruckt ist. Ein jeder, der sie liest, wird sie des Abdrucks würdig achten, und sich zum gröſten Danke gegen die gütigen Beförderer verbunden fühlen. Sie wurde ganz so gehalten, wie sie hier gelesen wird, und mit einer bewundernswürdigen ausserordentlichen Stille angehört, die nichts, als die vielen Thränen, die die Zuhörer auch laut zu weinen sich mit unter nicht enthalten konnten, zuweilen unterbrach. Denn die bewundernswürdige Gegenwart des Geistes unsers Jubellehrers. Die gleichsam verneuete Munterkeit, mit welcher Er in den Kraftvollsten Ausdrücken sprach. Der väterliche Ton, in welchem Er wie ein Vater zu Kindern redete. Die vielen seit der Führung des Amtes gemachten Erfahrungen, deren Er gedachte. So manche ganz besondern Umstände, an welche Er die Versammlung als Lehrer erinnerte. Die groſe Freude über den in 50 Jahren hin und wieder verspürten Segen des Amtes, die ihn ganz einnahm. Die so nachdrücklichen, so ernstlichen, so liebevollen Warnungen und Ermahnungen. Das so inbrünstige Gebet für alle Stände, und die gewisse Ueberzeugung, die ein jeder dabey hatte, daß es ganz die Sprache des frommen Herzens war — das alles war so eindringend, so rührend, daß man weit mehr fühlte, als man davon sagen kann, und gewiß fast keiner, von denen Angesehensten bis zu denen Geringsten herunter zugegen war, der nicht zu vielen Thränen bewegt wurde. Ganz richtig ist folgende Beschreibung davon, die wir schon in einer öffentlichen Anzeige gelesen haben. **In der Predigt zeigte der Hochwürdige Jubelirende in einer Stärke der Gedanken und des Ausdrucks, von welchem niemand auf seine Jahre geschlossen haben würde, sowohl was für Empfindung dieser Tag bey den Zuhörern, als auch bey dem, welchen er am nächsten angehet, bey ihm selbst hervor bringen müsse. Der rührenden Stellen waren sehr viele, unter diesen einige, in welchen das erregte Gefühl stufenweis so hoch getrieben wurde, daß es der Gewalt des Redners ohnmöglich gewesen seyn würde, dasselbe noch höher zu spannen, als dem gröſten Theile der Zuhörer die tiefe Rührung länger zu ertragen.** Ja aber, so schwer es auch wurde, die tiefe Rührung zu ertragen, so wurde man doch nicht müde noch länger zuzuhören. Nein, immer hörte man noch gerne zu, immer wünschte man noch mehr zu hören. Man kann gewiß hoffen, daß diese guten Bewegungen nicht ohne gute Früchte seyn werden. Vorzüglich

lich muste wohl ein jeder Lehrer der Religion, der hier zugegen war, die Wahrheit besonders kräftig fühlen. **Wie ein Großes ist es doch um einen treuen Haushalter**, der nach einer Reihe Jahre so freudig vor seiner Gemeine auftreten kann, und da erfährt, wie werth, wie ehrwürdig **Ihn** seine Treue und Rechtschaffenheit allen macht. Welcher konnte wohl ohne dem guten Entschluß weggehen. Auch ich will dahin arbeiten, wenn auch nicht am Tage meines Amtsjubiläums, der mir ganz ungewiß ist, doch am letzten Tage meines Amts, und am großen Rechnungstage so freudig auftreten zu können. Nach der Predigt wurde eine Motette mit Posaunen musiciret, dann das Lied: **Man lobt dich in der Stille**, und nach einer Dankcollecte und Seegen pag. 395. 396. v. 9 10. **Auch ihr Engel und ihr Seelen** ꝛc. gesungen. Als hiermit der Gottesdienst geendiget war, begleiteten die hiesigen Geistlichen nebst denen Lokal-Adjuncten den **Herrn Geheimen Consistorialrath** zurück in seine Wohnung, wo sich alsbald ausser denen Anverwanden eine große Anzahl der Glückwünschenden aus allen Ständen versammlete. In dieser Absicht kamen der **Herr Geheime Rath** und **Consistorial-Präsident, Herr Graf von Beust**, durch welchen zugleich dem **Herrn Geheimen Consistorialrath Löber** ein gnädigstes Schreiben von unserm **Durchlauchtigsten Herzog** übergeben wurde, in welchem **Höchstdieselben Dero** Gnade zu versichern geruhten. Auch erhielt **Er** ein huldreichstes Glückwünschungsschreiben von **Ihro Durchlaucht** der **Herzogin Mutter** aus Rudolstadt. Ferner kamen der **Herr Vice-Canzler** und **Consistorial-Vice-Präsident, Herr von Trizschler**, und der **Geheime Rath** und **Cammer-Präsident** auch **Obersteuer-Director, Herr vom Thümmel**, deren besondere Gnadenmerkmale **Er** gleichfalls erkenntlichst veneriret. Auch die übrigen Herrn Räthe aus denen hiesigen **Herzogl.** Collegiis, und von Seiten des hiesigen **Herzogl.** Amtes, der Herr Oberamtshauptmann, Herr von **Seebach** nebst dem Herrn Rath und Amtmann **Hager**. Alle bezeugten ihre freudige Theilnehmung. Nach diesen erschienen als Herren Deputirte des hiesigen **Hochedl. Stadt-Raths** und der löblichen Bürgerschaft, der Herr Burgemeister **Hempel**, der Herr Steuer-Obereinnehmer und Stadt-Syndicus **Vater**, der Herr Stadtschreiber **Leidhold**, der Herr Stadt-Voigt und Kastenvorsteher **Günther** nebst denen zwey Viertelsmeistern Herrn **Meuchen** und Herrn **Pfitzen**. Der Herr Burgemeister **Hempel** hielt eine Anrede und übergab ein deutsches Gedichte, davon zwey Exemplare

plare im blauen Atlas mit Gold eingebunden waren. Diesen folgten noch viele, welche auf verschiedene Art ihre Hochachtung an den Tag legten. Es überreichten die Herren Coninspectores durch den Herrn Rath und Amtmann **Hager** ein lateinisches Gedichte in blauen Atlas; der Herr Consistorialsecretarius **Laurich** eine lateinische Abhandlung, überschrieben: Legis talionis Mosaicae de anno semisecculari praesertim quatenus ad rempublicam moderandam pertinet. Die sämmtlichen hiesigen Geistlichen den in der Lebensgeschichte beschriebenen Becher, nebst einem lateinischen Gedichte in weissen Atlas. Herr Kirchenrath **Reichard** von Rudolstadt hatte ein Denkmal, in lapidarischen Styl, auf Atlas abgedruckt, errichtet. Die Herren Lehrer des hiesigen Gymnasii übergaben ein lateinisches Gedichte durch den Herrn Vice-Director **Lorenz**. Die vier Ephorien, Eisenberg, Orlamünda, Cahla und Ronneburg, die ebenfalls in der Lebensgeschichte beschriebene Jubel-Münze durch den Herrn Adjunctum und Archidiaconum **Löber** zu Cahla. Die Confraternität der Altenburgischen Diöces den, auch da gedachten Kupferstich in Ram gefaßt, nebst einem lateinischen Gedichte in rothen Atlas, durch die Herrn Local-Adjuncte. Die Candidaten des Predigtamts auch ein Gedichte. Eine Gesellschaft der hiesigen ansehnlichen Kaufmannschaft hatte ein Schreibezeug von feinem Silber in der Gestalt eines Schiffs verfertigen lassen und überbrachten solches nebst einem deutschen Gedichte in rothen Sammet mit breiten goldenen Franzen durch den Herrn Handelskommissarium **Patschken** und den Herrn Hoffactor **Schmidt**. Diesen folgte die Kramer-Innung, welche ebenfalls ein deutsches Gedichte in rothen Sammet mit breiten goldenen Franzen, durch den Kaufmann Herrn **Meier**, Herrn **Stegmann**, Herrn **Reichenbach** und Herrn **Strauben** überbrachte. Hierzu kamen auch viele Gedichte, auch einige Schriften, in welchen Anverwande, Bekannte und Freunde, Lehrer der hiesigen Stadtschulen, Organisten und Kirchner, so wie auch auswärtige Stadt- und Landschulen ihre aufrichtige Beyfreude zu erkennen gaben, und sie theils an diesem Tage, theils hernach in eigener Person überreichten, oder wegen weiter Entfernung übersendeten. Unter welchen sich eine lateinische Epistel, welcher einige gelehrte Anmerkungen über Stellen des neuen Testaments beygefügt sind, und den Herrn Rector **Brendel** zu Eisenberg zum Verfasser hat, vorzüglich auszeichnet. Während der Herr **Geheime Consistorialrath** die Glückwünsche annahm, versammleten sich die hiesigen Gymnasiasten vor der Wohnung, eine Cantate aufzuführen. Einer von denen Gymnasiasten kam im Namen seiner Mitschüler, überbrachte unter einer

einer lateinischen Anrede ein lateinisches Gedichte, und bat, sowohl dieses als auch die Cantate als einen Beweis ihrer dankbaren Theilnehmung gütig anzunehmen. Worüber der Herr **Geheime Consistorialrath** ebenfalls eine große Freude in einer lateinischen Antwort bezeugte, die Cantate mit Vergnügen anhörete, und sowohl dem Texte als der damit verbundenen Musik seinen ganzen Beyfall versicherte.

So wurde die Feyer des Vormittags beschlossen, aber nicht die Feyer des ganzen Tages. Der **Hochedle Stadtrath** bezeichnete ihn noch mit einer besondern Feyerlichkeit. Derselbe hatte auf den Mittag auf dem hiesigen Rathhause zu Ehren des Herrn **Geheimen Consistorialraths** eine Mahlzeit zubereiten lassen, und nebst **Ihn** den Herrn Vice-Canzler und Consistorial-Vice-Präsident von **Trützschler**, den Herrn Geheimen Regierungs- und Consistorialrath von **Minkwitz**, den Herrn Consistorial-Assessor **Schuderoff**, den Herrn Archidiaconus **Meister** und Herrn Diaconus **Findeisen** darzu gebeten. Der Herr Vice-Canzler und Vice-Consistorialpräsident von **Trützschler** bewieß dem verehrungswürdigsten **Jubel-Lehrer** die besondere Ehre, **Ihn** aus seiner Wohnung abzuholen, und mit **Ihm** auf das Rathhaus zu fahren. Als **Sie** daselbst ankamen, empfiengen **Sie** einige Herren des Raths unten an der Treppe des Rathhauses, geleiteten **Sie** in die große Commissionsstube, wo die übrigen Glieder derer beyden Rathskollegien sämmtlich versammlet waren, dann an einer reich besetzten Tafel von 21 Couverts unter denen aufrichtigsten Glückwünschen gespeiset, und in dieser Gesellschaft der frohe Tag, dessen noch lange wird gedacht werden, vergnügt beschlossen wurde.

Einige Tage darauf beschenkte der Herr **Geheime Consistorialrath** eine jede der Töchter, die **Ihm** den Weg mit Blumen bestreuet hatten, so wie auch die beyden Lehrer derselben, mit seinen Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien des ganzen Jahrs. Es ist nicht zu sagen, welche Freude dieses Andenken denen Kindern und ihren Eltern machte. Die Lehrer haben in jedes Buch die Gelegenheit, bey welcher es ist geschenket worden, geschrieben. So werden sich auch die Nachkommen noch dieses Tages freuen.

Gott, der Herr und Vater unserer Tage, lasse alle aufrichtigen Wünsche die aus so vielen frommen Herzen an diesem Tage laut und in der Stille zu ihm aufgestiegen sind, noch aufsteigen und auch in der Zukunft aufsteigen werden, in Erfüllung gehen, und der Jahre dieses Musters rechtschaffener und treuer Lehrer noch recht viel, bey vollkommenen Wohlergehen recht viel werden.

Geschrieben den 22ten October 1793.

M.

Lebensgeschichte

des

Herrn

M. Gotthilfs Friedemanns Löber,

Herzogl. Sächßl. Geheimen Consistorialraths und General-Superintendents

in Altenburg.

Steine zu dessen künftigen Denkmal.

Sr. Hochwürdigen Magnificenz

am

Funfzigjährigen

Amtsjubiläo

mit

freudiger Rührung

und unter vielen

Seegenswünschen

Ehrfurchtsvoll

gewidmet

Altenburg und Cahle
den 10ten October 1793.

von

D. Wilhelm Johann Friedrich Heinigke,

und

M. Gottwerth Heinrich Löber.

Das Andenken eines Mannes bey der Nachwelt zu erhalten, von dem es zweifelhaft ist, ob ihn seine gründliche und weit um sich greifende Gelehrsamkeit oder seine Mustervolle, in allen Lebensverhältnissen sich gleiche Rechtschaffenheit berühmt gemacht hat und verewigt; dessen Geistes-Größe Kenner bis jetzt anstaunten und dessen Herzens-Güte seine Zeitgenossen noch bewundern; der fromm aus Ueberzeugung und Pflicht von jeher war — die Biographie eines solchen christlichen Menschenfreundes ist gewiß iedem unpartheyischen Verehrer unter den biedern Deutschen nicht nur, sondern auch dem edlen Patriot im Auslande ein willkommnes Geschenk.

Allein die unzähligen Erweisungen und mannigfaltige Anwendung des einzigen Hauptzugs seines Charakters „einer untadelichen Frömmigkeit, die nie in Frömmeley ausartete" nach dem Urbild in einem nicht entweihenden sondern getroffnen Abdruck darzustellen; dessen noch Ruhmvolles 71jähriges Leben sowol, als seinen thätigsten Wirkungskreis seit 50 Jahren in mehrern wichtigen Aemtern zu schildern; eine Nachkommenschaft auf die große Seele und die seltene Edelmuth aufmerksam zu machen, welche sich von Vertrauten nicht allein, sondern überhaupt von gleichzeitigen Bekannten mehr empfinden lies, als eine erschöpfende Beschreibung verstattet — eines **Gotthilfs Friedemanns Löber** Lebensgeschichte zu liefern, bleibt immer ein schweres Unternehmen — nicht, wegen Mangel an Materialien — deren konnte man gnug zu seinem verdienten Denkmal sammeln; sondern nur des erhabenen Gegenstandes halber, den sich der Verfasser dieser Schrift wenigstens nicht zu umfassen getraute, vielweniger zu erreichen wähnte, aber ihn sowol aus kindlicher Ergebenheit als auf Veranlassung zahlloser Verehrer an des venerabeln Greises Jubelfest nur einigermasen zu charakterisiren wagt.

Unter-

Unterzeichneten machte das Ehren- und Glückvolle Bewußtseyn um so freudiger, am meisten um den Hochwürdigen, dem sie ihre Erziehung grösstentheils verdanken, gewesen zu seyn, und seit mehrern Jahren die Hauptzüge seines frühern Lebens — ihm unbekannt — aus seinem eignen Munde zu einem solchen Behuf entlehnt und zum Theil über — zum Theil fast die Hälfte seiner Laufbahn ihm nahe — bemerkt und bewundert zu haben.

Sollten auch die Steine zu diesen Monument durch die — eiligst und unter manchen Abwechslungen des Schiksals übernommne — Bearbeitung etwas verlohren haben: so wird doch gegenwärtigen Bogen, welche mehr die Stelle einer Handschrift für Verwandte vertreten sollen, gewis die Vollständigkeit und Richtigkeit am wenigsten fehlen.

* * *

Voraus ist's aber wol der Löberischen weitläuftigen Familie nicht unangenehm, etwas näheres von ihrem Stamm, davon noch keine einzige gedruckte Nachricht bekannt worden, aus guter Hand von mir mitgetheilt zu bekommen.

*

Von unsern Geschlecht, das in Sächßischen Landen an 300 Jahre überhaupt, und 2 Säcula vorzüglich im geistlichen Stande im Altenburgischen geblüht, sind freilich ältere Nachrichten äusserst gering, unvollkommen und zernagt vom Zahne der Zeit — denn auf einmal versiegt die erste Quelle, fließt unsichtbar — aber gewis helle geraume Zeit, weil sie ungetrübt im Vogtlande zu Ende des 15ten Jahrhunderts wieder entspringt.

Adam Löber *) anfangs Burggräflicher Amtsschösser und dann Stadtschreiber zu Plauen (1489.) verdient eben so unser zweyter Ahnherr zu seyn, als wir uns auf ihn viel wissen können. Mit seinen nicht gemeinen Kenntnissen in der Rechtsgelahrheit verband er einen exemplarischen Wandel; von seinem Landesherrn wurde er als ein redlicher Diener ausgezeichnet geschätzt und von den Einwohnern des Orts als Vater geliebt, der die ihm anvertrauten Unterthanen als Kinder mit Ernst und Güte führete, berathete und beglückte, und dessen Grabhügel man lange mit

*) dessen Ehegenossin eine gebohrne Seidelin aus Plauen war.

mit Thränen des Danks netzte, seiner Urne nie fluchte, sondern dessen Asche spät noch seegnete. Er erhielt mehrere Veranlassungen seinen uneigennützigen Amtseifer in wichtigern Posten zu beweisen, allein das unvermerkt — in rastloser Thätigkeit — herangerückte Alter verhinderte ihn an eine neue Veränderung zu denken.

Sein Abkömmling **Paul Löber** *) aber wurde von ihm selbst noch bestimmt anderswo nützlich zu werden, damit, weil er bey sonst biedern Sinn ienes Kopf nicht hatte, niemand des Jungen Versorgung um des Alten willen beneiden und verlästern sollte. Es wurde nicht lange: so bekam dieser (1546.) den Ruf als Cammerschreiber nach Weimar, welchen Fach er als treuer Haushalter noch länger würde vorgestanden haben, wenn seine sitzende Lebensart ihn nicht kränklich, früher zum Grabe reif gemacht und wirklich unvermuthet aufgerieben hätte. Sein Sohn **Christoph Löber** in Weimar war zu Ausgang des 16ten Säculi, ein dem Hof und der Stadt brauchbarer Kaufmann, der unermüdet und glücklich seine Handelsgeschäfte mehrere Jahre führte, ein beliebtes Haus machte; seine Kinder, harmonisch mit deren Mutter, **) nach altdeutscher Sitte hart erzog, und an seinem Erben in der Soldatenuniform vorzüglich Freude erlebte.

Dis war der bey Ihro Hochfürstl. Durchlaucht, des Herrn Herzogs Wilhelm zu Sachsen-Weimar hochbestallte Capitain-Lieutenant zu Roß, **Friedrich Löber**, der ***) unter der Siegsfahne im dreyßigjährigen Krieg zu Anfang des 17ten Jahrhunderts auch ausser seinem Vaterlande, und überdis in Frieden auf Reisen sich etwas versucht; ja treu dem Mars zugleich als Minervens Freund sich dadurch insonderheit bewiesen hat, daß er die beyden Sprößlinge aus seinen Lenden so Mustervoll bildete, nicht zu einer künftigen Bestimmung mit militärischen Nachdruck zwang, sondern die Lust seines **Christophs Heinrichs** sowol als **Friedrichs Wilhelms**, nachherigen Adjunkts zu Lobeda, erlauschte, die an ihnen beyderseits bemerkte Vorliebe zum geistlichen Studium genehmigte, nährte und nichts sparte, in ihnen dem Staat und der Kirche

*) der zur Gattin eine gebl. Wellnerin aus Weimar hatte,

**) Frau Margaretha, eine Tochter Herrn Abraham Magers, Rathsverwandtens in Naumburg, und Enkelin Herrn Martins Schneidewein, Stadtsyndici daselbst —

***) zweymal sich verheyrathet: zuerst mit Jungfer Marg. Barbara, einer gebl. Eßlerin; dann mit Jungfer Margarethe, des Fürstl. Cammer- und Consistorial-Sekretairs Turschii Tochter —

che nützliche Glieder zu erziehen. Ersterer übertraf seine Wünsche noch weit. Derselbe (im Jahr 1634. den 27ten October gebohren) war denn derjenige, mit dem die Quellen für unsre Familiengeschichte reichhaltiger fliesen, und mit welchem der Löberische Stamm ins Altenburgische Herzogthum — unter noch vielen merkbaren Seegnungen himmlischer Vorsehung verpflanzt, und von dessen Kindern erster Ehe mancher einzelne Zweig wieder ins Weimarische und Jenaische Land, nach Churſachsen auch in andre Staaten versetzt wurde.

Nachdem er Magister legens (von 1653. den 9ten August an) und Adjunkt der philosophischen Fakultät in Jena (seit dem März 1657.) gewesen: überraschte ihn am Ende des 1659sten Jahres die Vocation zum Pastorat und der Adjunktur Gößnitz in Altenburgischer Diöces *) und noch unerwarteter kam ihm das Vierteljahr drauf der gnädige Ruf zur Hofpredigerstelle in Altenburg, der er (vom Sonntage Septuagesima 1660. an) 6 Jahr Ruhmvoll vorgestanden, und (seit 1666.) das Superintendentenamt in Orlamünda, wo er Oculi seine Probepredigt hielt, zu höchster Zufriedenheit und zum großen Nutzen der damals noch vereinten Orlamündischen und Cahla-Rodaischen Ephorie bis ins Nestorische Alter bekleidete. Für seine unbeschreibliche und ersprießliche Thätigkeit bürgen die in beyden ansehnlichen Archiven zu Cahla und Orlamünda als herrliche Reliquien aufbewahrten Akten, welche merkwürdige Beyträge zur Kirchengeschichte seines Jahrhunderts enthalten, und instructiv für jeden Nachfolger in dieser Würde sind. Dem Pastorat widmete er nach Pflicht und Gewissen vorzüglich seine Kräfte und bey Urenkeln seiner gewesenen Beichtkinder hat sich der Ruhm von ihm erhalten: „daß er seine ihm anvertraute Heerde als treuer Hirte geweidet; die auf seine Seele ihm gebundnen Schaafe bestens versorgt und auch der ihm empfohlnen Lämmer redlich gepflegt habe.“

Saal-Athen erinnerte sich immer mit Entzücken seiner Lehrer- und Autorstalente. Diese schon damals so allgemein berühmte Universität wünschte ihn sehnlich in ihre Mauern zurück und ernannte ihn (im May 1681.) zu der vom unsterblichen Musäus erledigten theologischen Profeßion. Er verbat aber diese Ehre, um das mancherley Löbliche in seinen Ephorien, das er mit Weisheit und Menschenkenntnis angelegt, und mit unerschütterlicher Standhaftigkeit bey den vielfältigen Hindernissen

*) bey deren Antritt er sich mit Jungfer Maria, Herrn M. Adrians Beyer Archidiaconi zu Jena Tochter d. 1 Oct. dieses Jahrs vermählt, welche aber 1676 seelig gestorben.

nissen befestigt hatte, in der ihm nun immer bekannter gewordnen Sphäre zu vollenden. Unermüdet war er für seine große Diöces, aber auch zugleich geschäftig für die noch größre gelehrte Welt. *)

Freilich hatte er durch seine ausnehmende Amtstreue und durch die mühsamsten Arbeiten seine starken Geisteskräfte sehr aufgeopfert und im Dienst seines göttlichen Erzhirten, als dankbarer Unterthan des gnädigsten Landesherrns für seinen Nächsten verzehrt — aber es wurde ihm auch das seltne Glück im Silberhaar — als zweyjährigen Wittwer von Frau Anna Catharina gebohrnen Schmidtin, die er den 18 Jul. 1676. geheyrathet und den 12 Nov. 1700. durch den Tod verlor, **) zu Theil;

sich

*) Dis setzen seine treflichen Schriften außer Zweifel: ej. historia ecclesiast. Orlamund. Ienae 1702. 8. ej. Promtuar. Sacr. S. Explicator Evangelic. Francof. 1703. 4. ej. explic. passionalis, e. i. hist. passionis Salvatoris nostri I. C. Francof. 1703. 4. und mehrere, s. Jöchers Gel. Lexicon.

**) aus erster Ehe mit Frau Maria, einer gebl. Beyerin, stammen 10 Kinder ab: 7 Söhne (davon 3 vorher gestorben: Friedrich Adrian; Friedrich Christian; Adrian Nicolaus, als Student — und 4. ihn überlebt: Herr Christoph Heinrich, Fürstl. Sächßl. Steuereinnehmer in Orlamünda; Herr Samuel, Philosoph. et Medic. Doctor et Practicus zu Weissenfels; Herr Johann Friedrich; und Herr Christfried, Fürstl. Sächßl. Hofmahler) und 3 Töchter, 1. Clara Maria, die ihm in die Ewigkeit vorangegangen, und 2. welche nach ihm das Zeitliche gesegnet: Frau Anna Maria, Herrn Elia Kretschmars, Pfarrers zu Heilingen Eheliebste; Frau Anna Sophia, Herrn Joh. Sam. Heumanns, Diakoni zu Allstädt Ehegenossin.

Aus der andern Ehe sind 8 Zweige entsprossen, 4. männlichen, und 4. weiblichen Geschlechts. Von erstern starb Georg Christoph in der Kindheit; Johann Tobias als Jüngling, und von letztern verschied Palmar. 1704 Frau Sara Magdalena, Herrn M. Laurent. Matthesius, Pfarrers zu Eichenberg Gattin; 5. aber überlebten den besten Vater: Frau Susanna Christiana, Herrn M. Joh. Erasm. von Roda, Pfarrers zu Grosengeschwend Eheliebste; Herrn M. Christian Löber; Jungfer Anna Magdalena; Herr Christoph Wilhelm und Jungfer Dorothea Margaretha.

Von welchen 24 Kindeskinder entsprungen:

von Christoph Heinrich 1) Christiane Sophia 2) Adrian Christian; 3) Christian Friedrich.

— D. Samuel: Christian Ludwig; Christiane Sophie; Christian Friedrich.

— Fr. Kretschmarin: 1) Heinrich; 2) Daniel; 3) Sara Maria; 4) Christoph Friedrich; 5) Joh. Anderas; 6) Anna Magdalena.

sich bis an seinen im September 1705. erfolgten Tod — durch seinen Sohn Christian kindlich und kräftig unterstützt zu sehn. Bald darauf gab er der Natur den gewöhnlichen Zoll: er starb als ein Weiser, wie er gelebt. Dessen in der Orlamündaischen neuerbauten Kirche wohlgetroffnes Bildnis erheischt vom Kunstverständigen Bewundrung, und dem dabey in Enthusiasm versetzten Verwandten rollen Freudenthränen die glühende Wange herab.

Erwähnten Christoph Löber nun, der in der Orlamündaischen Vorstadt Naschhausen auf dem eigenthümlichen Freygut des Nachts um 11 Uhr 1683. den 22 Januar (oder: nach der verbesserten Zeitrechnung den 2 Februar) gebohren, und vom dasigen Kaplan, Herrn Bonifacius Reuter *) getauft war — hatte die Vorsehung mit den treflichsten Gaben ausgerüstet und unter ausnehmender elterlichen Sorgfalt reifte dis Hoffnungsvolle Kind zum Jüngling und nahm sichtbar wie am Alter so an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen zu.

Obgleich sein Herr Vater ihn in der Religion, Philosophie und den Sprachen selbst unterrichtete: so genoß er doch zugleich die Unterweisung andrer geschickter Privatlehrer: eines Abrahams Longolii; **) des M. Samuel Müllers; ***) Johann Samuel Heumanns; ****) Zachariä Quensels, *****) und Johann Simon Purgolds ******) Nachdem er aber am Grünendonnerstag 1694. das erstemal communicirt; gieng er 1697

von Frau Heumannin: Joh. Samuel; Joh. David; Johann Christoph.
— — Matthesiusin: Catharina Justina; Sara Dorothea; Christoph Lorenz.
— — von Roda: Christoph Carl Friedrich —

*) vor Herrn Hanns Heinrich von Witzleben, Hochfürstl. Sächßl. Landeshauptmann und Obristwachtmeister, Erbherrn zu Beutelsdorf ꝛc. 2) vor Frau Maria, Herrn M. Gerhard Trandorfs, Pastoris supstituti zu Cahle Eheliebste, und 3) vor Herrn M. Christoph Sommer, Diakon zu Rudolstadt, als erbetnen Pathen —

**) nachherigen Pastoris und Localadjuncti zu Monstab —

***) nachmaligen Pastoris und Adjuncti localis in Roda —

****) der zuletzt Diakon zu Allstädt, - mein Schwager -

*****) der Pastor in Frankendorf bey Weimar;

******) welcher Prediger zu Freyland in Niedersachsen und D. Theologiae geworden.

1697. zu Michaelis auf die — unter dem Rectorat M. Michaelis Schwimmers und Conrectorat M. Joh. Ernst Müllers — sehr blühende Landschule nach Rudolstadt; wohnte und speisete bey dem dasigen Generalsuperintendent, Herrn Heinrich Christoph Ludewig, seinem unvergeßlichen Gönner; erwarb sich durch sein Mustervolles Betragen überdis die Huld und Gewogenheit des dortigen Canzlars Herrn Ahasveri Fritzschens und mit verschiednen dichterischen Versuchen durch jenen großen Mann den poetischen Lorbeerkranz *) — und predigte 1698. am 21 Sonntage nach Trinitatis zum erstenmal in Bibra, dem Filial von Eichenberg bey Cahle in der Orlamündaischen Inspection. Darauf gieng er im nemlichen Jahre nach Jena, ward vom Professor Medicinae Herrn D. Johann Adrian Slevogt unter die Zahl der daselbst Studirenden aufgenommen, und schöpfte als Stubenpursch vom Adjunkt und nachmaligen theologischen Professor daselbst, Herrn M. Johann Jacob Syrbio aus dessen und obenerwähnten Herrn M. Purgolds gelehrten und angenehmen Umgang vielen Nutzen. In den Morgenländischen Sprachen hörte er beym unsterblichen Danz (Joh. Andreas); in der Philosophie erweiterte er seine schon beträchtlichen Kenntnisse durch die berühmten Männer: Johann Paul Hebenstreit, und Georg Albert Hamberger (welchen letztern er insonderheit in mathematischen Wissenschaften benutzte) und Burkard Gotthelf Struve, damaligen Universitäts-Bibliothekar und nachher den gröstten Publicisten und Historiker seiner Zeit. 1699. disputirte er öffentlich **) vom 27 May 1700. als Magister — etlichemal hintereinander, ***) und weihte sich dann — zu den Füssen jener verdienstvollen Gottesgelehrten, eines Friedemanns **Bechmann**, Valentins **Velthen**, Philips **Müller**, und Johann Paul **Hebenstreits** gänzlich der Theologie; predigte zuweilen vor vielen Zuhörern in der Collegenkirche und wollte eben academische Vorlesungen zu halten anfangen, als er 1702. zur Substitution seines Herrn Vaters nach Orlamünda abgerufen; den 12 Septbr. examinirt und zum Vicariate tentirt; den XXIII. post Trinitatis vom damaligen Consistorialrathe, General-Superintendent und Oberhofprediger, Herrn D. Heinrich Matthias von Brock Dienstags ordinirt, und seine ****)

*) den er erst d. 30 Oct. 1699. durch dessen Sohn D. (iuris) Christian Ludwig Fritzschen com. Palat. Caes. erhielt.

**) de numero et serie Categoriarum cogit. subit. praes. Syrbio, Ienae 1699.

***) de vtilitate locor. dialect. in persuadendo — 1701. — de legibus nat. secundar. ad leges matrimonial. de incestu Lev. XVIII. prop. 1702.

****) Ueber den aus Ezech. 16, 6. „ich aber gieng vor dich über und ꝛc. sprach: du sollt leben!" vorgeschriebenen Text gehaltene

Gastpredigt mit dem ausgezeichnetesten Beyfall in Altenburg angehört und er vorher den VI. post Trinitatis von seinem Vater selbst vorgestellt ward.

Feyerlich rührend war die Einführung des aufblühenden Sohnes vom hinwelkenden Vater — in welcher Rede der abgelebte Greis aufs zärtlichste unter Ertheilung väterlichen Seegens von seiner Gemeinde Abschied nahm, und sie ganz 1705. sterbend verlies *). Nach dessen seel. Tode reisete **Christian Löber**, als er bey Sr. Durchlaucht Friedrich II. um die Erlaubniß „auf Universitäten zurückkehren zu dürfen„ gebeten und solche nebst einer fürstlichen Unterstützung erhalten — sobald er seiner Functionen entlassen und mit den besten Zeugnissen erprobter Dienstreue versehen worden, nach Holland; besuchte die berühmtesten hohen Schulen in Deutschland und hielt auf der Academie Jena als Adjunkt der philosophischen Fakultät (von 16 Jan. 1706.) philosophische, exegetische und homiletische Vorlesungen für ein ansehnliches Auditorium; disputirte fleißig, trat öffentlich als Autor **) auf; predigte nicht selten und erhielt — als Sr. Herzogl. Durchlaucht nach dem Ruhmvollen Beyspiel Höchstdero Herrn Grosvaters Herzogs Ernsts des Frommen Durchlaucht eine Visitation der Landkirchen und Schulen — außer den, den Superintendenten deshalb obliegenden Geschäften — anzuordnen geruheten, den 12 Aug. 1709. die Vocation zur ersten Landkirchen-Inspection ***) im Altenburgischen Lande und 1711. zur Superintendur nach Ronneburg ****), wo ihn am 2ten Advent der Stiftsprediger und Consistorial-Assessor, Herr M. Friedrich Schmidt als damaliger Vicarius der Altenburgi-

*) im 71sten Lebens- 46sten Prediger- und 39sten Ephoralamts-Jahre.

**) Dis bezeugen die Schriften: 1) de fundamento legum natural. sec. disc. Socratis, len. 1706. 2) breuis disquisitio: an Iudas proditor interfuerit s. coenae — 1706. 3) de forma regiminis reipublicae litterar. (pro loco) 1708.

***) um die Zeit gab er eine Erklärung des Spruchs 2 Tim. 3, 16. „alle Schrift von Gott eingegeben ꝛc.„ disp. Socratic. super vexato loc. 2 Tim. 3, 16. de diuina omnium in S. S. exstantium verbor. origine — ad V. S. R. Henric. Christ. Ludewig — 1710. und eine Predigt über Joh. 3, 16. „also hat Gott die Welt geliebt ꝛc.„ vom Rath Gottes von unserer Seeligkeit gedrukt, auch insonderheit seine theologiam positivam deutsch Altenb. 1711. 8. heraus.

****) von wo aus er einige Predigten hat auf Verlangen drucken lassen; 19 Synodal-Disputationes; einen Tractat von der Creaturliebe 1712. und die Historie von Ronneburg, nebst einer Anfuge vieler Documente 1722. 8. edirte.

burgischen Ephorie vorstellte. Dis am 1sten Weyhnachtsfeyertage daselbst angetretene Amt hat er zu höchster Zufriedenheit und aller Beyfall in vielen Seegen fast 20 Jahre bekleidet — seit den 15ten Nov. 1712. mit Jungfer Dorothea Sophia, Herrn Jacob Abrahams Börner, Amts-Adjunkts in Ronneburg einzigen Tochter vermählt, welche Ehe mit eilf Kindern beglückt wurde *). 1714. den 16ten Jan. ward er unter Buddei Vorsitz mit ausgezeichneter Ehre D. Theologiae **); lehrte rein, wie er mustervoll lebte; war nicht allein seinen untergeordneten Geistlichen ein Vorbild, sondern iedermann ein herrlicher Vorgänger im Guten — auch Eltern machte er die Sorgfalt „ihre Kinder in der Furcht des Herrn zu erziehen" durch sein eignes Beyspiel wichtiger und andringender. Anno 1730. im December bekam er den Ruf nach Altenburg und hielt des folgenden Jahres Palmarum, auf welchen Sonntag das Mariä Verkündigungsfest fiel, als Hauptpastor in der Stadt, und den ersten Osterfeyertag als Oberhofprediger in der Schloßkirche seine Antrittspredigt — welchen wichtigen Posten er zugleich als Kirchen- und Consistorialrath, wie auch Generalsuperintendent fast 17 Jahre ruhmvoll vorgestanden. Seine bindige Gelehrsamkeit, der thätigste Amtseifer, eine christliche Feindesliebe und die sichtbaren Spuren der durch ihn mächtig wirkenden Vorsehung erwarben ihm Achtung und Zuneigung von seinen Zeitgenossen und verewigen sein Andenken in Seegen bey den kommenden Geschlechtern. Sr. Herzogl. Durchl. Friedrich II. würdigten ihn insonderheit ausgezeichneter Huld und Gnade, und weder dieser erhabne Fürst, noch dessen vortrefliche Gemahlin, Frau Magdalene Auguste, die nachher verwitwete Herzogin zu Sachsen liesen ihn von ihrem Sterbebette lange entfernt, sondern entschlummerten beyde unter seinem

*) davon die 4 ersten Kinder, als: der dritte Sohn Gottlieb Friedemann den 5ten Novembr. 1719. — 6 Monathe alt — starb; und der älteste Sohn „Gotthelf Christian — 6 Jahre alt — den 17ten April, die älteste Tochter" Traugott Christiane Wilhelmine 7 1/2 Jahr alt — den 25sten nemlichen Monaths und das damals noch einzige Töchterlein den 17ten Jul. (also letztere 3 drey Monathe aus einander in einem und eben denselben Jahre 1722. ihren darüber sehr gebeugten Eltern in die Ewigkeit vorangiengen.

**) wozu er seine Inauguraldissertation sub tit. defensio doctrinae orthodoxae de omnibus concedenda Scr. S. lectione occasione Bullae Antiquesnellianae, a Christ. Loebero Past. et Sup. Ronneb. Ienae 1714. männlich vertheidigte, und Tags vorher Vor- und Nachmittägl. recitationes über 2 Tim. 2, 3. ꝛc. „leide dich als ein guter Streiter Christi ꝛc. hielt.

seinem tröstenden Zuspruch und priesterlicher Einsegnung für jene bessere Welt.

Die vielen mit seinem jezigen Berufe verbundnen Geschäfte verstatteten ihm selten etwas, ausser einer Erbhuldigungs- (den 4ten Novemb. 1732.) einigen Landtags- *) und den Gedächtnis-Predigten **) auf nur erwähnte Herzogl. Personen, auch einzelnen Gelegenheits-Reden ***) ausgenommen, dem Druck zu übergeben. Bey der — auf höhere Veranlassung mit übernommenen Revision der neu zu edirenden Ernestinischen Bibel bemerkt man vorzüglich in den von ihm zum Jesaias besorgten Anmerkungen seine Meisterhand; so wie man in seiner Nachricht „von der Aufnahme der Salzburger in Altenburg (1732.) sein gutes Herz, in den vier — bey der Einführung dasiger Schulkollegen — in die Kirchengeschichte und Kritik einschlagenden Programmen seinen Geist, und in der Schrift „von der Verherrlichung des Prophetenamts Christi" (über Luc. 7, 16. ****) 1733.) sein Religionsgefühl näher kennen zu lernen Gelegenheit findet. Ueberdis hat er fünf Superintendente (darunter Christoph Wilhelm, sein leiblicher Bruder) eingeführt und 117 Geistliche, (worunter sein ältester Sohn) ordinirt. Sechs von seinen Geschwistern, als: Frau Anne Magdalene, verwitwete Licentiatin Zeidler; Herr D. Samuel Löber, Fürstl. Rath und Leibmedicus auch Bürgermeister in Weisenfels; Herr Christoph Wilhelm Löber, Superintendent in Ronneburg, *****) und die — mit Einschluß Herrn M. Johann Tobiä — andern

*) den 14. Septembr. 1734. den 3. Septembr. 1738. den 17. May 1742. und den 6. Septembr. 1746.

**) eine über Klaglied. Jeremiä c. 3, 22 – 24. „die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind ꝛc. der Herr ist mein Theil, darum ꝛc." die andere über Psalm 37, 5. „Befiehl dem Herrn deine Wege ꝛc."

***) besonders die auf das Ableben des Herrn Geheimeraths und Canzlars Heinrichs Hilbebrand von Einsiedel 1731. und die auf eine durch ihn bewürkte Copulation des Durchl. Herzogs Johann Adolphs zu Sachsen-Weisenfels und der Durchl. Prinzeßin Friederike zu Sachsen-Gotha 1734.

****) „es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat ꝛc."

*****) dessen Frau Witwe, eine gebohrne Scholberin 1780. zu Altenburg seel. verstorben, und von welchen — durch den ältesten Sohn erster Ehe, den seel. Hr. Oberpfarrer in Asch die Löberische Familie an der Böhmischen Grenze aufblühte, davon Frau Superintendentin Gruner in Ronneburg eine Enckelin ist.

andern drey weit früher — waren ihm in die Ewigkeit vorangegangen. Seine beyden Frau Schwestern, Priesterwitwen: Frau Susanne Christiane von Roda und Dorothee Margarethe Heumannin überlebten ihn mit seinen 7 Kindern *) und ihrer treflichen Mutter, die ihren unvergeßlichen Gatten im 65sten Jahre seines Alters und im 35sten ihrer glücklichen Ehe den 26. Decembr. 1747 durch einen seel. Tod verlor, **) dem man mit Versetzung seines eignen Nahmens nachsaget: „Er ist am Lobe reich" und welchen Verlust für Familie und Land nur der (zuerst unter seinen Abkömmlingen zu setzende) älteste Sohn vergessen machen konnte. — Das ist denn

Herr

*) Jungfer Traugott Christiane Dorothee Löber, kayf. gekrönte Poetin und der königl. deutschen Gesellschaft zu Göttingen Mitglied, die als verwitwete Frau D. Lilien in Dreßden 1787. gestorben ist, und einen Sohn, Herrn Cantor Lilien in Schmölla und eine Jungfer Tochter hinterlassen hat; Herr Gotthold Ernst Löber, Med. D. und Collega honor. der lat. Gesellschaft in Jena, welcher als Churfächßl. Hofrath und Leibarzt 1786. verschied, und von dem eine Frau Witwe nebst einen Sohn, dem Herrn Premierlieut. und einer Jungfer Tochter zurükgelassen worden; Hr. Gottlob Christian, starb als Landrichter in Ronneburg 1765.; Hr Gottwerth Heinrich starb als Archidiak. zu Schmölla und Pfarrer in Sommeritz 1761. und hinterlies als Witwe Fr. Johanne Christiane Magdal. eine gebohrne Pflugkin (gest. im Nov. 1772.) mit 3 Söhnen; davon die beyden ältesten „Christian und Gottwerth" an der Krankheit ihres Vaters, den bösartigen Pocken, kurz darauf verschieden, und der Verfasser dieser Schrift M. Gottwerth Heinrich (Facult. philos. Ienae florentis Adjunctus ex gente Loeberia quartus) als einziger Stammhalter der geistlichen Löberischen Linie noch — so lange es Gott gefällt, am Leben; vermählt seit den 4ten Nov. 1787. mit Jungfer Johanne Christiane Henriette, weil. Herrn Johann Heinrich August Stopffels, Fürstl. Sächßl. Cammercommissionsraths und Oberfloßcommissarii zu Cahle zweyten Jgfr. Tochter. Der allgütige Schöpfer hat uns im sechsjährigen Ehestande 3 Kinder geschenkt: 2 Söhne „Gotthilf Heinrich, der als Hoffnungsvolles Kind im 5ten Jahre durch die Blattern uns den 15. Jun. 1793. entrissen für die Ewigkeit reift; — Gottwerth Friedemann 21/2 Jahr alt und eine Tochter „Traugott Henriette" gebl. den 20sten August 1793. welches liebe Paar ihren Eltern die himmlische Vorsehung zur Freude und Trost erhalten wolle!] Hr. Friedrich Georg Wilhelm starb als Student in Jena 1756. und Hr. Christian, Medicinae D. ehemal. Prof. anatom. zu Erfurt, der, nachdem er Physicus in Mühlberg und Gommern, auch Lehrer in Leipzig gewesen, jetzt ausübender Arzt zu Vorsfeld in Braunschweig. und zum zweytenmal verheyrathet ist.

**) von dessen Leben Herr Joh. Chr. Fischer in Jena in lat. Sprache einen Tractat geschrieben.

Herr **Gotthilf Friedemann Löber**, Herzogl. Sächßl. Geheime Consistorialrath und des Fürstenthums Altenburg Hochbestallter General-Superintendent —

welcher den 23sten Octbr. 1722 zu Ronneburg gebohren, *) von Seiner ersten Kindheit an große Fähigkeiten verrieth und mit Seinem ernsten Betragen eine beständige Lernbegierde an den Tag legte; welche erstere Seine Haußlehrer immer mehr zu wecken und zu nähren suchten, und welche leztre Seine öffentlichen Docenten möglichst zu befriedigen sich bemühten. Jene waren nebst dem gelehrten Hr. Chr. Fr. Schütz, Iur. Candidat, Lebrecht Hager, **) der nachmalige Hr. Consistorial-Assessor Hahn in Altenburg und der seel. Hr. Adjunkt Heumann in Dobitschen, von dem er allein im Hebräischen unterrichtet wurde. Diese — auf dem Friedrichsgymnasio verewigt der Altenburgischen Schule ***) Geschichte in den Nahmen eines M. Joh. Gottfried Mörlin, als Directors; M. Joh. Adams Weber, Joh. David Gschwend und Joh. Andreas Mayer. Genannte zu ihrer Zeit berühmte und nach ihrem Tode noch beliebte und unvergeßliche Männer hatten nie Ursache einige Unzufriedenheit über ihren Zögling zu äussern, vielmehr stellten sie Ihn iederzeit den Mitschülern als Muster dar — bald in den bescheidnen und anständigen Betragen, bald in der Lust Seine Kenntnisse zu erweitern. Gewönlich schrieb Er das in die Feder dictirte deutsche entweder griechisch oder in lateinischen Versen nach, und hatte höchstens nur einen a Roda, der Ihm nachzuklimmen fähig war, und in diesen abwechselnden Nachschreiben mit Ihm wetteifern konnte — welches sie sich oft, da letztrer Pfarrer in Rositz und nachher Verdienstvoller Adjunkt im Monstab war, erinnerten.

1738. bezog Er zu Michaelis bereichert nicht nur an Schulwissenschaften, sondern auch mit mehr als Vorerkenntnissen von Seiner academischen Laufbahn — die Universität Jena, und in dem fünfjährigen Aufenthalt daselbst gediehen Seine durch thätige Beyhülfe Seines seel. Vaters schon in ziemliche Fertigkeiten übergegangnen Talente vollends

zur

*) Die Taufzeugen warrn: 1) Herr D. Andreas Rebel, Herzogl. Sächßl. Consistorialrath und Generalsuperintendent in Altenburg; 2) Jungfer Mar. Elisabetha, Herrn Christoph Reidners, Vicebürgermeister auch Kauf- und Handelsherrns eheleibl. Tochter; 3) Herr D. Ludwig August Hähn, Stadt- und Landphysikus zu Ronneburg.

**) nachher. Pastor zu Langenleube und Neuenmörbitz —

***) vom Herrn Vicedirector Lorenz 1789. daselbst in 8. edirte —

zur gehörigen Reife. Er benuzte dazu überhaupt in der Mathematik Wideburg, und insonderheit in der Physik Hambergern, und seegnet vorzüglich noch die Asche eines Bruders, der Ihn nicht nur in der Geschichte Wegweiser, sondern im Hause, so wie Reusch am Tische, durch Umgang, jener auch durch eine treffliche Bibliothek Sein besondrer Gönner und Freund wurde, an welche beyde Er oft noch mit Entzücken gedenkt.

1739. bis 41. widmete Er Sich allein dem theologischen Fach; trieb die morgenländischen Sprachen unter der Anleitung Tympens und Rabbi Augusts, und hörte die Kirchengeschichte bey Walch, Züllichen und Stollen, auch bey jenen Männern Gottes die theoretische und praktische Theologie mit dem erwünschtesten Erfolg.

1742. besuchte Er auch den Hörsal Heimburgs, um — nach dem eignen Ausdruck seines seel. Herrn Vaters — von der Rechtsgelahrheit wenigstens soviel zu erlernen, daß er einmal einen guten Bericht an Seinen Ephorus zu machen im Stande wäre. Die ganze Zeit über übte Er Sich mit Ml. Frossard im Französischen.

1741. schon war Er — nach rühmlichst ausgestandnen Prüfungen bey den einzelnen Herren Fakultisten und nach glüklich überwundnen Haupteramen Doctor der Philosophie und Magister der freyen Künste, bey welcher Gelegenheit Er mit dem Respondenten Herrn Huß *) — als Präses und (seit 1739.) als kayserl. gekrönter Poete die so treffliche, durch die darinnen aufbewahrten Documente für die Superintendur Orlamünde um so wichtigere und äußerst selten gewordene Dissertation „de Burggraviis Orlamundanis“ im October mit aller Ehre öffentlich vertheidigte.

Drauf hielt Er eigne Vorlesungen mit ausgezeichneten Beyfall, worinnen Er Sich gröstentheils mit der hebräischen und griechischen Sprachlehre und mit cursorischer Lectüre der Bibel des alten und neuen Testaments beschäftigte.

Kurze Zeit nachher schrieb Er dissert. metaphysic. philosophumenon Augustini de causa deficiente enucleans — und in Pindari Olymp. Od. XI. exercitationem criticam, und erkämpfte 1743. die Würde eines Adjunkts der philosophischen Fakultät durch die in Quart daselbst gedrukte Schrift pro loco: „de titulo comitis Palatini Saxoniae in literis Friderici admorsi,“ und las nun philosophica.

Bald

*) dem jezigen Herrn Adjunkt in Reinstädt Orlam. Inspection —

Bald wurde Er aber durch die Fügung der göttlichen Vorsicht in Seiner academischen Sphäre unterbrochen, indem Er in diesem Jahr als Hofprediger nach Altenburg berufen ward, und zu diesem Amte Seine Probepredigt D. XVII. p. Trinit. und den wirklichen Antritt D. XXIII. p. Trinit. 1743. hielt.

In diesem Amt gewann Er gleich aller Altenburger Herzen, und bekam in Seinen öffentlichen Vorträgen — von vornehmen als niedern Kirchgliedern, ausser welchen von jeder Stadtgemeinde sehr viele Ihm nachgiengen und noch nachwallen, einen außerordentlichen Beyfall, den Er auch bis gegenwärtige Stunde besizt. Bey dieser Stelle hat Er mehreremale Seinen Vater im Pastorate sowol als in Ephoralibus zu ausnehmender Zufriedenheit unterstüzt, daß Ihm auch 1745. im Febr. die Assessorstelle im Consistorio übertragen wurde.

Hier fürchtete man Ihn in den ersten Jahren durch einen frühen Tod zu verlieren. Doch immer erhielt Ihn die gütige Hand himmlischer Vorsehung und seegnete Seine — unter einer unabläßigen Thätigkeit — streng in Essen und Trinken, wenn auch nicht allemal in Schlaf — aus Liebe zum Studieren — beobachtete Diät; die viermal *) unternommenen Reisen ins Karlsbad und eine mögliche Bewegung des Körpers als Hülfsmittel zur Stärkung Seiner wankenden Gesundheit. Bey deren erwünschten Genuß drang Sein Geist, der mit dem scharfsinnigsten Verstand ein ausnehmendes Gedächtnis und bewährte Beurtheilungskraft verbindet, in alle Zweige der Gelehrsamkeit ein, daß man erstaunt, wenn man Ihn mit Layen von ihren Fach Sich unterhalten hört. Nicht genug, daß Er in den morgenländischen Sprachen als in Seinem Eigenthum Sich befindet; Er lies't auch ein scientifisches Buch in fremden neuern Dialekten. Meister verehren Ihn als Kunstverständigen und Fremde sowol als Einheimische bewundern Sein treffliches Genie. Im Umgange wird man Ihn nie häsitirend gewahr: was Er gelesen oder gehört hatte, blieb Seinem Erinnerungsvermögen treu; Ihm entgieng kein Jahr, kein Tag, kein Nahme, selbst ein Vornahme nicht, der Ihm einmal bekannt geworden. In Seiner ansehnlichen und schönen Bibliothek **) hat Er durchaus memoriam localem nicht nur vom Standort

*) in den Jahren 1744. 64. 73. und 76.

**) die sich durch mehrere Manuscripte und in der ältern Litteratur durch die schönsten Ausgaben der Kirchenväter, durch treffliche Editionen der Classiker

ort jedes Buchs und Büchleins, sondern auch von deren innern wichtigen Stellen und hie und da angebundnen beträchtlichen Tractaten. Der speciellsten Dinge, auf die Er gebracht wird, weis Er Sich von 50 und 60 Jahren her zu besinnen „über diesen Text habe ich vor 40 Jahren da — das vorgestellt, die Theile, den Eingang gehabt" oder; „die jezt so sehr angepriesene neue Erklärung dieser oder jener biblischen Stelle" die in öffentlichen Blättern empfohlne schöpferische Einkleidung mancher Wahrheiten war schon vor 30. und mehrern Jahren nicht fremd." Solche Aeußrungen vernimmt man von Ihm besonders in Seinem Musäo, wenn Er gleich Seine — ohne Anmasung gethane und in edle Bescheidenheit eingehüllte Behauptung aus Werken in Folio, Quart, Octav, Duo- und Sedez bestätigen kann. Von Seinem ausnehmenden Judicio wird man augenblicklich überzeugt, wenn man in Amts-gelehrten und politischen Sachen Ihn Urtheile fällen hört.

Im Jahr 1747. bestätigte ein vom 9 Junii unterzeichnetes Hochfürstl. Rescript Seine von einer löblichen Kircheninspection zu Altenburg getroffne Wahl zum dasigen Archidiaconate, wozu Er D. VII. p. Trinit. den 15 Jul. Seine Probepredigt zu allgemeiner Freude in der Stadt ablegte. Vier Jahre hat Er diesem Posten rühmlichst vorgestanden und durch Predigten, im Beichtstuhl, bey Krankenbesuchen, Eidesvermahnungen und andern Gelegenheiten nicht gemeine Bewundrung erregt. Es ist zum Erstaunen, daß, da dieser venerable Greis jede Predigt noch wörtlich aufzeichnet und laut memorirt, und deswegen den Predigttag sehr früh schon dazu aufsteht, Er von jeher keinen einzigen Sonn- und Festtag, wenn dieser auch in die Woche fiel, zu predigen aussetzte. Abwechselnd in St. Georgen- oder Schloß- und in der Bartholomäi-Kirche hört man Ihn gewis — in Lichtvoller Sprache und Herzerwärmenden jugendlichen Feuer ¾ Stunden belehren, warnen, trösten, auch nach Maasgabe der Umstände strafen, aber beschämen, schimpfen und erbittern so wenig als Ihn sich ein einzigmal versprechen. Sein ehrwürdiges Ansehn, Sein väterlicher Ton, Seine anständigen Gebehrden auf der Canzel, Sein Eifer zur rechten Zeit, Seine Wehmut und dringenden Bitten wieder — sind vermögend des Herrn Rede bey den stets aufmerksamen Zuhörern um so eindringender zu machen. Im Beichtstuhl ward Er durchgängig verehrt und wird Er noch geliebt. In der

Classiker, der meisten vom Pindar ꝛc. auszeichnet aber auch viel neuere Schätze mit strenger Auswahl in sich faßt.

Absolution bey einzelnen Confitenten sowol als bey Vorlesung der allgemeinen Beichte *) in der Ermahnungsrede zeigte Er Sich als großen Menschenkenner, der den Stoff zu zwekmäßigen Ansprachen nicht blos aus dem vorigen oder künftigen Sonntags-Evangelio hernimmt, sondern immer einen biblischen Spruch wählt, welcher auf jedes Individui Gemüthszustand paßt, und gewöhnlich als Kraft Gottes wirkt, die seelig macht alle, die daran gläuben. So wenig er geneigt war und ist ungerufen Sich ans Krankenlager zu drängen: so bereitwillig ist Er auf dem ersten Wink zu seinen unpäßlichen Beichtkindern oder andern, die Ihn wünschen, zu gehen, und Seine Besuche zu wiederholen. Auch in der Nacht **) läßt Er sich gerne wecken, um dieser Seiner Beichtvaterpflicht in verlangter Person und nicht durch einen Stellvertreter Sich zu entledigen. „Sein freundlicher Eintritt in die Krankenstube, die liebreiche Begrüssung der Anwesenden und Sein theilnehmendes Mitleidvolles Bezeigen gegen den Patienten — lindern schon die Schmerzen der Leidenden; und läßt Er Quellen göttlicher Beruhigungen fließen; betet Er aus Herzensfülle mit dem christlichen Dulder oder Creuzträgerin: so vergißt jedes seine Noth, seegnet diesen Engel des Friedens und erfleht sich bey Dessen Weggehn das Glück baldiger Rükkehr ans Siechbette. Den Gruß:

„Dir ruft in iener lichtern Sphäre
Gewis einst mancher Seel'ger zu:
Dank, Heil sey Dir! denn meine Ehre
Und Leben hast gerettet — Du!
Wie muß Gefühl und Glük erfreun
Der Retter einer Seele seyn!"

hört er noch oft unter freudiger Rührung, und er schallte schon damals Ihm, als Nachmittagsprediger laut und lieblich ins Ohr.

1751.

*) deren Gutes Er keinesweges verkennt; nur hat Er solche — die Privatbeichte ganz entbehrlich zu machen — in mehriähriger Erfahrung für unfähig gefunden.

**) darinne man Ihn — ausser im dringenden Nothfall — nicht, zumal jezt, in Seiner nöthigen Ruhe stört.

1751. wurde Ihm, nachdem die hohe Genehmigung den 12 May eingegangen war, den 3 Jun. die Vocation zur Stiftspredicatur eingehändigt. Diesen — durch einen sehr starken Beichtstuhl beschwerlichen Dienst hat Er stets aufs treulichste — und zwar zwey Jahre im ledigen Stande — verwaltet.

1753. als Er vorher den 21. May wirklicher Consistorialrath geworden, vermählte Er Sich den 4 Sept. mit des seel. Herrn Johann Friedrichs Heinigke, Medicinae Doctoris und etliche vierzig Jahre ausübenden geschickten und frommen Arztes zu Altenburg ältsten Jungfer Tochter (zweyter Ehe von der auch verewigten Frau Maria Margaretha, einer gebohrnen Berkelmannin) der ihrer herrlichen Tugenden halber bey jedermann hochgeachteten Jungfer Rosina Dorothea Friederika — bey welcher Verehlichung beyde auf den Altar des Friedens opferten und den heiligen Bund der zärtlichsten Freundschaft schlossen, bis jetzt voller Zufriedenheit, wenn es gleich Gott nicht gefiel ihre Ehe durch Kinder zu segnen*). Zugleich freut Er sich noch seiner lebenden durchgängig geschäzten Demoiselle Schwägerin, Jungfer Sophia Johanna Margaretha, und allgemein geehrten Schwagers, des Herrn D. Wilhelm Johann Friedrichs Heinigke, Herzogl. Sächßl. Raths, Amts- und Stadtphysici zu Altenburg.

Ohnerachtet Er als Stiftsprediger viele Amtsgeschäfte zu verrichten hatte: so war Er doch auch bey dieser Stelle nicht unthätig für die gelehrte Welt**) und ununterbrochen ein christlicher Menschenfreund — wie noch, besaß Er schon damals die Kunst Sich andre zu verbinden, ohne Seine Dienste geltend zu machen; Sein Umgang war lehrreich, wie er bis diese Stunde eine unversiegbare Quelle der Unterhaltung ist; ihn zeichneten immer Sanft- und Demuth nach Jesu Sinn aus und Wohlthätigkeit war und ist Ihm zur andern Natur geworden. Der feurige Jüngling hat an Ihm einen warnenden Vater, der sorgende Mann einen ehrlichen Rathgeber, die verlassne Wittwe einen redlichen Freund und die Hülflose Wayse einen treuen Versorger. Jedermann findet bey Ihm Gehör; wer sich in Noth an Ihn wendet, geht nicht ohne Trost und Unterstützung von Ihm zurük. Ohne, daß es die linke Hand weiß,

*) Folgende Zeilen sind eine Anmerkung von Archidiakonus Löber.

**) denn er gab Seine observationes ad historiam vitae et mortis Iesu Christi in ipso aetatis flore obitae spectantes und verschiedne Predigten im Druk heraus. S. unten pag. 50.

spendet Seine gütige rechte Seegnungen aus; in geheimen troknet Er Thränen; oft dem leidenden Mitchrist und dem duldenden Mitmensch unbekannt — woher? überraschen sie Erquickungen von Ihm, welchem der Allsehende, der ins Verborgne schaut, alles öffentlich einst vergelten wird. Schon hier erndete Er göttlichen Lohn —

1768. trat Er Dom. Oculi in der Bartholomäi- und Dom. Reminiscere in der Schloß-Kirche als General-Superintendent des Fürstenthums Altenburg auf die Canzel, welchen die sämmtlichen Stadt- und Landpfarrherren der Residenz und des Herzogthums ehren, und den vorzüglich Seine Diöces *) als Vater liebt. Allen Geistlichen **) im Lande hat Er die Hand aufgelegt; 162 Pastores ***) ordinirt; neun Superintendente, ****) und Seine Ihm untergebnen Mitbrüder im Herrn alle *****) eingeführt. Seine Investiturreden wären sämmtlich des Druks und der dankbaren Aufbewahrung bey der Nachkommenschaft werth. Immer umfassen sie das Locale, und stets die Lage des Herrn Vocati. Nah und fern strömt jedesmal eine Volksmenge zu, um aus dem Goldmunde des unsterblichen Oberpriesters das zu hören, was zu ihrem Heil dient. Bey den öffentlichen Prüfungen und Haupteramen nahm Er bisher — zur Befestigung in der Wahrheit — strittige Materien, nebst der Geschichte der Dogmen und Kirchenhistorie; und bey kirchlichen Vorstellungen legte Er der angehenden oder fortwandernden Clerisey und ihren Gemeinden ein Wort zu seiner Zeit ans Herz. Um

jener

*) welche die Residenz, 4 Local-Adjunkturen und etliche achzig Kirchen unter sich begreift, und um deren Fiscos Er Sich unsterblich verdient gemacht hat — sie — die zu sinken begannen, stehen jezt durch Ihn auf unerschütterlichen Grundpfeilern im schönsten Flor.

**) nur den ein Jahr früher ins Amt gekommnen Herrn Superintendent Matthes in Eisenberg nicht.

***) nemlich währender Vacanz: 8. 1768. — 4. 69. — 4. 70. — 8. 71. — 10. 72. — 14. 73. — 10. 74. — 1. 75. — 5. 76. — 6. 77. — 4. 78. — 6. 79. — 2. 80. — 7. 81. — 7. 83. — 7. 85 — 7. 86. — 4. 87. — 8. 88. — 10. 89. — 5. 90. — 4. 91. — 8. 92. — 3. 93. — 10.

****) mit Einschluß des Saalfeldischen Herrn Superintendent Bernhard Dom. Misericordias Dom. 1792.

*****) in Breitenhayn, Göllnitz, Langenleuba, Obernarnsdorf und Windischleuba ausgenommen —

jener Fortschritte zu bemerken, giebt Er auch Sonntags Nachmittags einen fleißigen und andächtigen Zuhörer ab, der selbst keine Circularpredigt in den Werkeltagen versäumt. Auf die Schulen richtet Er insonderheit Sein Augenmerk. Jedesmal ist Sein Innres über einen Zuwachs der Vollkommenheit an solchen entzükt. Von Schullehrern ist kein einziger im Fürstenthum, der nicht von Ihm mit wäre in seinen Kenntnissen erprobt, und keiner am Friedrichsgymnasio angestellt, welcher nicht von Ihm mit einer in fliesendsten Latein abgefaßten Rede oder Abhandlung wäre eingewiesen worden. Bey Kirchrechnungen wacht Er mit scharfen Blick über die Aeraria; gewinnt aller Gemeinden Herzen für löbliche Verbesserungen in Kirch- und Schulwesen, und sichert sie doch kräftig vor schädlicher Neuerungssucht.

So wie Er ein Vierteljahrhundert als Geistlicher überhaupt exemplarisch war; so ist Er's am Schluß des halben Säculi noch und zugleich insonderheit als Ephorus Mustervoll. 25 Jahre reden auch hier laut von Seinen Verdiensten, daß gerechte Ururenkel ihren Wiederhall noch verstehen und das Lobopfer vervollkommen werden, das Verwandte und Zeitgenossen jezt der Gottheit wetteifernd brachten.

Sein Wirkungskreis als Consistorialis dauert in diesem erhabnen Collegio, welches ihn schätzt, ehrt und liebt, auch fast 50 Jahre. Das Wohl der Kirche Christi und die Einigkeit ihrer Glieder lag Ihm von jeher an Herzen. Durch die beständig vorfallenden öffentlichen Examina bemühte Er sich stets die abgehenden Schüler zu würdigen Studenten zu bilden; Candidaten auf ihr wichtiges Amt einst — vorzubereiten; schon ordinirte Prediger zum Fortgange in theologischen Studien zu veranlassen und dadurch die Grundpfeiler der ehrwürdigsten Religion Jesu in Einigkeit des Glaubens durchs Friedensband zu befestigen. Dem Lehrbegrif unsrer Kirche war Er immer aus eigner Ueberzeugung und von ganzer Seele ergeben; die Rechtgläubigkeit suchte Er möglichst zu befördern, ohne jedoch den Gewissenszwang zu vertheidigen und intolerant zu seyn. Dem einreisenden Strom, wo man mit der Bibel so willkührlich verfuhr, arbeitete Er männlich entgegen, und alle die, welche durch zu freye Behandlung jener heiligen Urkunde sowol als durch gewaltsame Durchlöchrung Felsenfester Glaubenslehren unter ihren Zeitgenossen, der leicht zu blendenden Jugend und der späten Nachwelt viel Unheil gestiftet, und die jezt leider! um sich greifende Irreligiosität gewis mit veranlaßt haben, hat Er — überlebt und die Freude empfunden "daß weise Regenten selbst mit ihren treuen Dienern darauf dringen, das reine

Christen-

Christenthum in ihren Ländern — zu deren Flor — möglichst aufrecht zu erhalten.

Die statt der in Sonntäglicher Gottesverehrung zu verlesenden Evangelien jezt gewöhnlichen biblischen öffentlichen Lectionen, und jene zu monatlichen Bußtagen von Ihm ausgeschriebenen und in den fünf Ephorien gedruckt niedergelegten Texte waren immer meisterlich ausgesucht, und insonderheit ganz den jezigen Zeitumständen angemessen. *) Einer Verbesserung der Liturgie (obschon den Reinen das, was Alterthum darinnen athmet, rein ist und bleibt) war Er nie entgegen — nur bedauerte Er die voreilige Reformationssucht einzelner junger Geistlichen, und hielt das Ganze mehr für ein höhern Orts harmonisch zu unternehmendes Werk, welches noch nicht zur erforderlichen Reife gediehen. Und da die Einführung eines ganz neuen Gesangbuchs gewöhnlich vielen Schwierigkeiten unterworfen ist: so konnte Er — mit befördernder Genehmigung — doch die Wünsche so vieler durch die Besorgung des zweyten Anhangs am Altenburgischen Gesangbuch befriedigen; darinne vortrefliche Lieder gesammlet, zwar keins von den ältern abgeändert **) aufgenommen, aber von Ihm selbst auch ein Beytrag ***) aufbehalten worden.

In dieser Sphäre ist das noch etwas charakteristisches von Ihm, daß er keinen Nepotism kennt. Nie kann jemand von Ihm sagen für Verwandte, die Er sonst väterlich liebt, etwas durchgesezt zu haben, und nie eins sich beschweren von einem Seiner Blutsfreunde — durch Seine Vermittelung — irgend verdrengt worden zu seyn. So edel ist Er — und dabey stets so thätig, daß zu besorgen stünde, man würde der Bescheidenheit des Gottlob! noch lebenden ehrwürdigen Greises zu nahe treten, wenn man Seine mit weiser Ordnung und Nachahmung verdienenden

*) wie dis auch die disjährigen bezeugen können: über Offenb. Joh. c. 14, 7. Röm. 11, 22. Klagl. Jer. 1, 14. Jes. 64, 8. 9. Luc. 9, 56. 18, 7. 8. und Zachar. 8, 16. 17.

**) weil Ihm mit Herrn Vice-Präsident Herder (in Seiner Vorrede zur neuen Ausgabe des Weimarischen Gesangbuchs) eine solche Veränderung einem neuen Flecken ähnlich scheint, den man auf ein abgetragnes Kleid sezt —

***) Z. E. pag. 1469. das herrliche Lied: "Mein Gott und meines Lebens Kraft ꝛc. — auch in der neusten Ausgabe jener ältern Sammlung pag. 800. "Herr, deine Todten werden leben ꝛc. "

nenden Pünktlichkeit getroffne Tags-Eintheilung die Woche durch ganz genau schildern wollte.

Sein wichtiges Amt im ganzen Umfang, das Er als Prediger, Oberpfarrer, Consistorialrath und Generalsuperintendent bekleidet, mithin die öftern Reden, häufigen Predigten und Casualia, Krankenbesuche, mehrere Commissionen, denen Er beywohnen muß, Seßiones- und Terminabwartungen, Verfügungen an die Ephorie, Kirchvisitationen, Examina, die Durchsicht der Predigten von jungen Academikern und von eignen häufig erbetnen Abschriften oder verlangten Abdrücken, die Censur theologischer, philosophischer und philologischer Manuscripte in der Richterischen Hofbuchdruckerey ꝛc. beschäftigen Ihn immer; und doch wird man Ihn nie verdrossen und ungehalten finden — Vielmehr wendet Er außerdem jeden Augenblick zum Selbststudieren an, in Originalen der Bibel, und überhaupt im theologischen Fach insonderheit, im beliebten Pindar, in der Kantischen Philosophie, deren gesammten Apparat Er Sich neuerlich angeschaft, ja in allen Zweigen der Gelehrsamkeit — und diesem unermüdeten Wandrer im weiten Gebiete der gelehrten Republik sieht man nicht das Alter von 71 Jahren an.

Sr. Hochfürstl. Durchlaucht unser huldreichst regierender Landesherr, Herzog Ernst begnadigten Ihn vor'n Abschied des leztern Landtags den 24 Sept. 1792. mit dem Charakter eines Geheimen-Consistorialraths, und der Ehren-Kranz, der Seine Schläfe schon umwindet, erhielt durch die gnädigste Auszeichnung vom besten Regenten, auf welchen Gotha und Altenburg nach Jahrhunderten noch stolz seyn wird, einen vorzüglichen Schmuk.

Möchte doch die himmlische Vorsehung **Sr. Hochwürdl. Magnificenz** bey der dauerhaftesten Gesundheit und ungetrübter Zufriedenheit das spätste Ziel menschlicher Tage erreichen, und die allgemein-aufrichtigen Wünsche in Erfüllung gehen lassen: daß in Seiner theuern Person das Reich der Wissenschaften eines so thätigen Beförderers, das Vaterland dieser seltnen Zierde, die Kirche einer unerschütterlichen Stütze, die Familie ihres seegnenden Schutzherrns und Zeitgenossen sowol als die Nachwelt eines sich immer verjüngenden und beglückenden Gegenstandes der Ehrfurcht und Liebe in Ihm möglichst lange sich erfreuen.

Dessen gedrukte Schriften sind meistens unter folgenden Rubriken enthalten:

A.) Predigtsammlungen:

a) Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelia in 8. 1ster Theil Altenb. 1767. und 2ter Band 1774. daselbst.

b) Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien zu einen festen und freudigen Christenthum für die Hausandacht — Eisenberg. 1788. in 4.

B.) Einzeln gedruckte Predigten:

1) eine Jubelpredigt über Jes. 45, 6. 7. zum Gedächtnis des Religions-Friedens. Altenb. 1755. d. 25. Sept. 8.

2) Gedächtnispredigt auf den Durchl. Herrn Erbprinz Friedrich, Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg, den II. post Trin. 1756. 4.

3) Friedenspredigt Dom. Quasimod. 1763. 8.

4) Predigt bey dem Rathswechsel Dom. Sexag. 1768. 4.

5) Zwey Antrittspredigten 1768. 4.

6) Predigt für die Blatterinoculation Dom. Reminisc. 1769. 4.

7) drey Predigten bey Gelegenheit schwerer Gewitter, Dom. I. p. Trin. V. p. Trin. und am Fest der Heims. Mariä 1771. 8.

8) Landtagspredigt d. 10 Aug. 1775. 4.

9) Predigt am Johannisfest 1777. 8.

10) Predigt nach den Feuer in Gera Dom. XVIII. p. Trinit. 1780.

11) Neujahrspredigt in verneuerter Bartholomäikirche 1782. 4.

12) Predigt bey der Einweihung der Orgel D. XIII. p. Trin. 1782. 4.

13) Predigt vor Sammlung einer Collecte D. XIV. p. Trin. 1783. 4.

14) Predigt nach den Brande in Altenburg Dom. XIX. p. Trin. 1783. 4.

15) Michaelispredigt, 1788. 4.

16) Leichenpredigt bey Beerdigung Johann Müllers, Bauers und Anspanners in Kotteritz, den 23 April 1791. in der Kirche zur Auferstehung — 4.

17) Landtagspredigt, den 21 Aug. 1792. 4.

C.) gelehrte

C.) gelehrte Abhandlungen unter seinen Nahmen:

ausser den academischen Dissertationen (pag. 41.) und den (pag. 45.) erwähnten observationibus in vitam Iesu Christi —

α) ein Programma: de Colloquio Alteburg. 4. bey der Einführung des seel. Herrn Directors Reichel 1775. 4.

β) Prüfung der Untersuchung Hrn D. Büschings über die Symbolischen Bücher, nebst Ordinationsrede 1789. 8. und

γ) das Programma auf die jezige Veränderung am Altenburgischen Gymnasio: de vero in disciplinis progressu quatenus iuuenilem aetatem assuefieri ei oporteat. Alteb. d. 5. Iul. 1793.

D.) gelieferte Beyträge in fremde Werke:

als: in b. Erneſti Bibliothek B. VI. Stück 8. pag. 732. — 62. eine Nachricht von den Schriften gegen D. Heumanns Erweiß "daß die Reformirten in der Abendmahlslehre die richtige Meynung hätten. "

E.) Reden;

א) Die Viewegische Standrede den 4 Sept. 1767. Fol.

ב) Rede bey der Einführung des seel. Herrn Superintendents Thienemann zu Cahla D. Misericord. Dom. 1770. 4.

ג) Rede bey der Taufe Herrn Karl Leop. Kayſers, der Rechte Beflissnen den 30 April 1778. 8.

ד) Rede bey der Einführung Herrn Super. Grunerts in Ronneburg D. III. p. Trin. 1793. 8.

ה) Trauungsrede bey der hohen Vermählung des Hochgebohrnen Grafen Herrn Karl Friedrich Wilhelm von Schlippenbach und der Hochgebohrnen Reichsgräfin Karolina Friederika Gräfin und Herrin von Beust am 24 Jul. 1793. 4.

F.) Gedichte:

unter mehrern eine Trauerode auf den Tod des Herrn General-Superintendents Löwe in Gotha.

Ob sich gleich der Hochwürdige Greis zu Seiner — jezigen zehnden October bevorstehenden Amtsjubelfeyer alle öffentlichen Festivitäten verbeten und diesen erwünschten Tag mehr zu einem Familienfeste bestimmt hat: so wetteifern doch Verehrer aus allen Ständen und Freunde von allen Orten her — ihre Beyfreude mündlich oder schriftlich — und thätig zu bezeigen.

Es läßt sich zwar eine Sammlung jeder Beyträge zur Verewigung dieses Jubiläi — in voraus nicht anstellen — aber manches, was dem Verfasser bekannt worden, darf von ihm doch wol nicht übergangen werden.

Zuerst hat das Verehrungwürdige Ministerium zu Altenburg einen großen Becher in Gestalt einer Urne nebst Deckel und Unterschaale — alles vom ächten Silber — mit der lateinischen Aufschrift *) zur Verehrung verfertigen lassen:

Dem Herrn
Gotthilf Friedemann Löber
durch Jahre und Verdienste ehrwürdig
wünschen bey Seines heiligen Amtes Jubelfeyer
theilnehmend Glück
Dessen geistliche Collegen.
d. 10 Oct. 1793.

*) Gotthilf Friedemanno Loebero
annis et meritis graui
sacri muneris iubila celebranti
pie gratulantur ministerii collegae
d. X. Oct. cIↃIↃCCLXXXXIII.

Dann lies die geehrte Confraternität der Altenburgischen Diöces einen vom Herrn Lips in Weimar wohlgetroffenen Kupferstich liefern mit der (lateinischen **) Unterschrift:

Gotthilf Friedemann Löber,
im Herzogthum Altenburg General-Superintendent,
alt 71 Jahr —

„Im

**) Gotthilf Friedemannus Loeber
in Ducatu Alteburgico Antistes Sacrorum Generalis
aet. ann. LXXI

Acui

„Im Jünglingsalter sahe man als Mann, als Jüngling in Jahren des Greises Ihn — Dessen spät noch mit Entzücken die Nachwelt gedenke."

Nach 50 in geistlichen Aemtern unter Gottes Seegen zurückgelegten Jahren widmete
Sr. Magnificenz, als ihrem Vorgesezten,
dis Denkmal tiefer Ehrfurcht und unveränderlicher Liebe
am Jubeltage
die Priesterschaft der 4 Adjunkturen Seiner Ephorie
den 10 October 1793.

Aeui in flore virum, iuuenemque Senelibus annis
Vidimus hunc, — Sero quem meminisse iuuet.
Lustris Sacrorum munerum bis quinque fauente Deo peractis pietatis deuotae
omni aere perennioris aheneum hoc monumentum ipso Jubilaei
natali Magnifico Suo Praesuli consecrarunt
quatuor Protephoriae Alteburg. circulorum V. D. Ministri
d. X. Octobris clɔlɔCCLXXXXIII.

Ferner folgte von den vier andern Ephorien des Fürstenthums eine auf diese seltene Feyerlichkeit durch Herrn Münzwaradein und Medailleur Stockmar in Gotha geprägte Denkmünze, in der Größe eines großen Thalers — davon die Herren Superintendente das goldne Exemplar und die unter ihnen stehende Geistlichkeit die silbernen Abdrücke besorgen —

Die von der Meisterhand des Herrn Hofraths Schütz zu Jena in ächt lapidarischen Styl Latiums herrührende Innschrift lautet in deutscher Uebersetzung:

auf der einen Seite um das Profil: „M. Gotthilf Friedemann Löber, General-Superintendent des Altenburgischen Fürstenthums —

in der Exergue des Averses: „gebohren zu Ronneburg den 23 Oct. 1722."

auf der andern Seite:

Dem verehrungswürdigen Vorgesetzten
der 50 Jahre Seine geistlichen Aemter fromm, weise und beglükt verwaltet weiheten dis

zu

zu einem Ihn selbst belohnenden und dem Vaterland erwünschten

Andenken

Seiner durch Lehre, Rath und Muster Sich erworbnen Verdienste
um Kirche und Staat
bey Seiner Jubelfeyer zum Ruhm
und unter Seegenswünschen
die den Diöcesen Eisenberg, Orlamünda, Cahle und Ronneburg
verordneten Superintendente und alle ihnen untergebene Prediger,
den 10 October
1793.

oder: Praesuli venerando muneribus ecclesiasticis per decem lustra pie prudenter feliciter gestis beneficiorum in vtramque rempublicam qua sacram qua profanam doctrina consilio exemplo collatorum iucundissimam sibi gratissimamque patriae memoriam inter solennia semisecularia recolenti honoris et gratulationis causa fieri decreuerunt Sacrorum etc.

Endlich hat auch manche Muse diesem Mann Gottes an Seinem Jubeltage Blumen gestreut, die wol aufgesammlet zu werden verdienten, und welche vielleicht mit verschiednen andern Gelegenheitsschriften ein Nachtrag zu gegenwärtiger Lebensgeschichte in dem von sehr vielen verlangten kleinern Format — werden könnten.

Zc 4255

ULB Halle
004 917 278
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-154123-p0060-4

Predigt

an dem

Löberischen Amtsjubiläum

zu Altenburg

nebst

dazu gehörigen Nachrichten.

Das Exemplar wird zum Behuf des Armuths für drey Groschen verkauft.

Eisenberg,

gedruckt bey Heinrich Wilhelm Hempel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-154123-p0061-9